Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 141. Mittwoch den 19. Juni 1844.

*** Der oberschlesische Bergbau.

Nachdem bei Erörterung der Eisenschutz-Zoll-Frage die öffentlichen Blätter manchen gediegenen Aufsatz über die inländische Eisenerz- und Steinkohlen-Beschaffung, so wie über die davon zum großen Theile abhängigen Produktions-Kosten unseres Eisens geliefert haben, mußte es uns befremden, in Nr. 132 der Schles. Zeitung einen aus Berlin vom 5. Juni datirten Artikel zu finden, der ohne die mindeste Sach- und Lokalkenntniß von unserer Eisen-Industrie handelt, und sie mit der englischen in einer Weise vergleicht, woraus klar, daß dem Korrespondenten auch diese eben so fremd ist. Der Artikel würde daher keiner Erwähnung werth sein, wenn wir nicht besorgen müßten, daß mancher Leser, der mit den Verhältnissen nicht vertraut, dadurch auf die Meinung geleitet werden könnte, daß wirklich unser hiesiger Bergbau so im Argen liege, wie ihn jener Aufsatz schildern will, und solches kann Keinem gleichgültig sein, der sich für das Wohl unserer Provinz interessirt.

Zum Eingange ist darin gesagt:

„der oberschlesische Bergban bedarf nun einer energischen Hülfe, um nach und nach mit dem englischen die glücklichste Concurrenz bestehen zu können."

Aus dem Verfolge ergiebt sich, daß der Satz sich nur auf den Steinkohlen-Bergbau beziehen soll, und wir bleiben darum hier zunächst bei diesem stehen.

„Unsere Steinkohlen-Lager sollen leichter zu bebauen sein, wie die englischen!" — Dies ist ein thatsächlicher Irthum, denn nicht nur daß in England die Steinkohlen-Lager in größerer Zahl zusammengedrängt, übereinander vorkommen, und darum mit ein und demselben Schachte große Fördermassen zu beschaffen sind, sondern die Kohle ist auch an sich weit leichter zu gewinnen, als bei uns. Ja! der letztere Umstand waltet in einem so hohen Grade ob, daß dies, in Verbindung mit der in England allgemeinen Verabsäumung eines vollständigen reinen Verhiebes der Kohlenflötze, allein das dortige höhere Tagelohn zu übertragen vermag. Wer sich hiervon näher überzeugen will, den können wir auf Smith's miner's Guide London 1836 verweisen, bemerken aber, wie sich mancher verleiten läßt, den oberschlesischen Kohlen-Bergbau glücklich situirt zu nennen, weil daselbst die zu bebauenden Flötze häufig noch in geringer Teufe zu finden und zu bebauen sind, unterdeß grade diese leichte Zugänglichkeit die Ursache ist, daß täglich neue Gruben entstehen, welche den anderen die Arbeiter entziehen, und was noch weit wichtiger, den gesammten Absatz, also auch die Förderung in einer Weise zersplittern, welche die durchschnittlichen Förderkosten steigert. Darum ist es in der That ein Nachtheil für den in Rede stehenden Bergbau, wenn man mit wenigen Auslagen zu einem Kohlenflötz gelangen kann, statt daß wenn die erste Ausgabe eine hohe wäre, wir weniger Gruben, jedoch auf den besten Flötzen umgehen, diese desto stärker fördern, und darum mit größerem Gewinn abschneiden sehen würden. Concurrenz bleibt aber immer noch genug, um das Publikum, den Gruben-Eigenthümern gegenüber, gegen willkürliche Steigerung der Kohlenpreise zu schützen.

Dazu kommt der Umstand, daß man auf den besten unserer Flötze mit demselben Arbeits-Personale mehr leisten kann, als auf den anderen, daß bei einer Concentrirung der Baupunkte weniger Vorbereitungs- und Nebenarbeiten vorkommen, und ganz besonders, daß man dabei sich vortheilhaft maschineller Vorkehrungen bedienen kann, wie namentlich zur Wasserhebung und Förderung. Die Steinkohle ist ja an sich selbst der große Hebel der Dampfkraft, und auf den Gruben kommt viel Kohle zur Förderung, die unrein oder an sich schlecht, nicht zu debitiren, dennoch aber zur Kesselfeuerung anzuwenden ist. Die Grenze für eine Steigerung unserer Kohlenförderung war zeither nicht Mangel an Absatz, auch nicht die Höhe der Förderkosten, sondern die Anzahl der disponiblen Arbeiter.

Wenn also auch unsere Kohle — was sie leider! nicht ist — von so guter Beschaffenheit wäre, daß sie darin mit der englischen Concurrenz halten könnte; wir wären bis jetzt immer nicht im Stande gewesen, dem auswärtigen Markte erhebliche Quanta zuzusenden, denn erst neuerdings steigen diese allmälig, nachdem der Absatz an Eisenhütten zurück blieb.

Weiter lesen wir in dem uns vorliegenden Artikel, „daß die unglücklichen Verhältnisse unseres Eisenhüttenwesens traurige Folgen des Monopols und der Bevormundung sein sollen." — Der Verfasser führt dies zu unbestimmt aus, als daß wir nicht vorher die Begriffe etwas fest stellen müßten.

Unter Monopol kann man doch wohl nur den Betrieb von landesherrlichen Etablissements der hieher gehörigen Art verstehen, und da fragen wir denn unser ganzes Bergbau und Hütten betreibendes Publikum, ob demselben ein königliches Werk in irgend einer Weise nachtheilig geworden sei? — Auch dürfte wohl kaum die Zahl der anderen Industriellen zu einer derartigen Klage Veranlassung haben.

Wenn aber weiter gesagt, daß „das Monopol der Bergwerks-Verwaltung aufgehoben werden müsse" so wollen wir gern zugeben, daß das spezielle Eingreifen der Behörden in den Haushalt und Betrieb der Kohlengruben jetzt nicht mehr so nöthig ist, als früher, obwohl mancher kleine Kux-Besitzer bei deren Aufhebung übel genug daran sein möchte. Allein dem Correspondenten kommt es für den Zweck, den er verfolgt, doch vorzugsweise nur darauf an, in jenem Monopol, wie er es nennt, die Vertheuerung der Steinkohlen zu finden.

Wir wollen einmal annehmen, es wäre den Kohlengruben der landesherrliche Zehnte nebst allen anderen kurrenten königl. Gefällen erlassen: so finden wir in Carnall's bergmännischem Taschenbuche auf das Jahr 1844 (bei Ferd. Hirt zu Breslau, Seite 65) daß alsdann diese Gruben im Jahre 1842 überhaupt 67,796 Rthl. 17 Sgr. 5 Pf. weniger Ausgaben gehabt haben würden, mithin wenn sie daraus für sich keinen Gewinn abgeleitet hätten, ihre Einnahme für Kohlen um eben so viel niedriger stellen konnten. Vertheilen wir nun jenen Betrag auf das Quantum der im J. 1842 verkauften Kohlen von $3,049,223\frac{3}{4}$ Tonnen (a. a. O. Seite 64) so würde das abnehmende Publikum statt für den Durchschnitts-Preis von 7 Sgr. $2\frac{4}{5}$ Pf., die Tonne für 7 Sgr. $10\frac{4}{5}$ Pf. erhalten, mithin 8 Pf. pro Tonne weniger zu bezahlen gehabt haben.

Berücksichtigt man nun, daß im Besondern beim Absatz zu den Eisenhütten nach ein Rabatt stattfindet, der auch zugleich den Zehnt betrifft, so liegt bei diesem Debit in der Zehnt-Entrichtung eine noch unbedeutendere Vertheuerung der Kohlen, als wir so eben berechneten. Wie viel diese auf den Centner dargestellten Roheisens betrage, wollen wir hier nicht erst speziell verfolgen, sondern überlassen es unseren geehrten Lesern, zu entscheiden, ob von einer solchen Aushülfe eine günstigere Gestaltung unseres Eisen-Absatzes zu hoffen sei?

Allein der gedachte Correspondent behauptet weiter: „daß jeder Eigenthümer die Verwaltung seiner Kohlen-Bergwerke selbst führen, daß er selbst die Techniker aufsuchen müsse, von welchen er seine Gruben-Bauten dirigirt wissen will" — alles dies doch wohl nur, damit die Baue besser geführt, und die Kosten ermäßigt würden.

Wir haben in Oberschlesien, wo bekanntlich das Eisenerz nicht Regal ist, einen fast eben so beträchtlichen Bergbau auf diesem, als aller andern Bergbau, welcher unter Verwaltung der Bergbaubehörde steht, und wir wüßten nicht, daß jener Bergbau etwa besser betrieben würde, als dieser, und obendrein befindet sich unter dem Aufsichts-Personal bei ersteren kaum irgend Einer der nicht zuvor bei letzteren gearbeitet oder als Beamter fungirt hätte, und die meisten von diesen sind dort weit besser bezahlt, als hier. Das letztere gilt auch, mit wenigen Ausnahmen von den Privat-Eisenhütten, deren Produktion wohl mindestens 5 Mal größer als die der landesherrlichen sein mag, und eben so wenig als der Eisenerz-Bergbau irgend einer Beschränkung von Seiten des Staates unterliegt.

Müssen nun von der, oben für die unter Verwaltung des Staates stehenden, Gruben angegebenen Abgaben-Summe die Gehälter solcher Beamten in Abzug kommen, die der Gruben-Eigenthümer dann selbst anzustellen hätte, statt daß sie jetzt der Staat bezahlt, so sinkt die daraus abzuleitende Ersparung pro Tonne, mithin auch die dadurch mögliche Ermäßigung im Kohlenpreise zu einem Satze herab, der keines solchen Aufhebens werth, als daraus in dem vorliegenden Artikel zu machen gesucht wird.

Oberschlesien wird es gewiß dankbar aufnehmen, wenn Jemand Mittel und Wege angiebt, womit sich die Schwierigkeiten, welche seinem Steinkohlen-Bergbau entgegenstehen, leichter und mit geringerem Kosten-Aufwande überwinden lassen. Wer uns darin aber England zum Muster aufstellen will, der zeigt damit nur, daß er weder die dortigen Verhältnisse, noch die hiesigen kennt.

Wer sagt dem Verfasser, daß in Oberschlesien der Grubenbesitzer in der Quantität seiner Förderung und in dem Preise seiner Kohlen durch etwas anderes, als durch den Absatz, durch die Zahl der aufzutreibenden Arbeiter, so wie überhaupt durch die Concurrenz beschränkt sei? Beschränkungen, auf welche einzuwirken die Bergwerks-Behörden wenig oder gar keine Macht haben. Weiter will derselbe den Einwand von „Raubbau" und unvermeidlichen Unglücksfällen von sich abweisen. Er kann dies aber nicht, weil er uns Englands Kohlen-Bergbau zum Muster aufstellt.

Denn er möge in Smith's vorhin erwähntem Werke lesen, wo es Seite 43 wörtlich übersetzt heißt:

„Von dem 10 Yard (30 Fuß) Kohl bleibt stets über ein Drittel in der Grube unberührt zurück. Man opfert somit einen ungeheuren Theil der werthvollen Gabe, welche der allgütige Schöpfer uns darbeut, und es ist eine dem Menschen auferlegte Pflicht, solche Verwüstung nicht zu dulden, wenn sie durch irgend ein Mittel verhütet werden kann. Es ist wahr, die beschriebene Art des Abbaues ist durch Jahrhunderte geheiligt u. s. w."

Allerdings wollen wir zugeben, daß in England einem reinen Abbau der hohe Preis des Zimmerholzes entgegensteht. Daraus folgt aber nicht, daß wir die dortige Bauführung annehmen sollen. Unterdeß bei uns (man vergl. S. 64 u. 68 des bergm. Taschenbuches) durchschnittlich 100 Tonnen Kohlen einen Werth von etwas mehr als 24 Thalern haben, sind auf das dabei verwandte Stammholz, einschließlich aller Befestigung von Aus- und Vorrichtungs-Bauen, im Jahre 1842 1 Rthlr. 27 Sgr. $3\frac{3}{5}$ Pf. auszugeben gewesen. Ein Geldbetrag, welcher noch nicht dem Werth von 8 Tonnen Kohlen gleichkommt, und bei welchem noch ganz besonders zu berücksichtigen bleibt, daß er nur zu einem Theile dem reinen Abbau, mehr aber noch der Nothwendigkeit zum Opfer gebracht wird, Gesundheit und Leben des Bergarbeiters zu sichern.

Freilich sind dies Rücksichten, die man in England nicht kennt, und wenn der mehrgedachte Korrespondent gleich hinter den unvermeidlichen Unglücksfällen von musterhaften Einrichtungen der englischen Privaten spricht, so möchten wir ihm empfehlen, doch von Zeit zu Zeit in das „Mining-Journal" zu blicken, um daraus die zahllosen Unglücksfälle beim

englischen Kohlenbergbau zu entnehmen, vorzugsweise aber sich von den besonderen Umständen solcher schrecklichen Ereignisse zu überzeugen, wenn er etwa die Zahl blos auf Rechnung der Größe des Arbeits-Personales überhaupt zu bringen geneigt sein sollte. Wir wollen hier nur eine der jüngeren Nummern, nämlich Nr. 457 vom 25sten v. M. herausnehmen; wir finden dort, „daß auf Broadmore-Colliery zu Pembrokeshire acht Mann in einem Fördergefäß in dem Schachte herausgezogen wurden, als die Kette sprang, das Gefäß zurückstürzte und fünf der Leute gleich todt blieben, zwei derselben eine Stunde darauf starben, und nur von einem unter ihnen eine Herstellung zu hoffen steht!" — Bei uns vertraut man, fürwahr! kein Menschenleben einer Kette an, wenn auch das beste englische Ankereisen dazu genommen wäre.

Wir erinnern uns ferner, in einer frühern Nummer gelesen zu haben, daß 11 Menschen durch Explosion von brennbarer Luft ums Leben kamen, weil ein siebenjähriger Knabe die, zur Verhinderung von Ansammlungen jener Luft nöthige Thüre rechtzeitig zu schließen verabsäumt hatte. — Wer möchte bei uns in solchem Falle ein Kind anstellen, oder dergleichen überhaupt in die Grube schicken, wie es in England ohngeachtet der in neuester Zeit dagegen gegebenen Gesetze dennoch oft geschieht?

In einer der ersten diesjährigen Nummern desselben Blattes lasen wir, daß trotz des seit März vor. J. in Kraft getretenen Verbotes, Frauenspersonen bei der Berg-Arbeit anzustellen, oft Fälle vorkommen, wo dies dennoch ferner geschieht. So wurde ein Kohlengruben-Eigenthümer überführt, 4 Mädchen von 12, 13, 15 und 17 Jahren in Arbeit behalten zu haben. Man fand sie in Mannskleidern, und beim Verhör zeigten sie die beklagenswertheste Unwissenheit, sie schienen die einfachsten Dinge nicht begreifen zu können, wußten nicht, wie lange sie in der Grube arbeiteten, ja nicht einmal die Namen der Monate!

Tiefe Blicke in die traurige Lage der englischen Bergarbeiter wirft man, wenn man die Berichte von den seit mehreren Monaten andauernden Aufständen in den Kohlen-Distrikten liest. Kaum glaubt man, daß es möglich, wie dort noch jede Einrichtung fehlt, wie unsere Berg-Lazarethe; noch weniger existiren Vereine, wie unser Knappschafts-Institut, sondern kranke und verstümmelte Arbeiter, so wie Wittwen und Waisen von Verunglückten fallen lediglich den Gemeinen zur Last u. s. w. (Beschluß folgt.)

Inland.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem kgl. sächsischen Rittmeister im Garde-Reiter-Regiment, Gustav v. Spiegel in Dresden, den St. Johanniter-Orden, dem Küster und Schullehrer Klipp zu Röwitz in der Diözese Klötze, sowie dem Glöckner an der katholischen Kirche zu Goldberg, Anton Fiebig, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Scholz, zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath zu ernennen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Alfred von Croy-Dülmen, von Köln. — Abgereist: der Fürst Leonid Golitzin, nach Dresden. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Direktor der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen im Finanz-Ministerium, Dr. Beuth, nach Teplitz. Der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Rauch, nach St. Petersburg. Der kaiserl. russische Geheime Rath und Civil-Gouverneur von Kurland, v. Brevern, nach Kissingen.

β Berlin, 16. Juni. Die Angelegenheiten der Volksschullehrer gehören bereits in ganz Deutschland zu den ernstesten Tagesfragen. Namentlich gehört das, was Lehrer und deren Freunde in letzterer Zeit größtentheils durch die Voss. Zeitung veröffentlichten und in der „Preuß. Volksschulzeitung" weiterverfolgten und näher detaillirten, zu den wirkungsreichsten Maaßregeln. Es ist charakteristisch, daß die Nummer der Preuß. Volksschul-Zeitung, worin die von dem Lehrer Schneider ausgegangenen Anregungen und Thatsachen in Betreff der Gehaltserhöhungen der Kommunallehrer Berlins und der Polemik des Stadt-Schulraths Schulze dagegen zusammengestellt waren (Nr. 22), in vielen hundert Exemplaren besonders verlangt ward. Dies besonders in Folge der Disziplinar-Untersuchung, in welche man den Lehrer Schneider gezogen hat. Die Gehaltserhöhungen für die Berliner Kommunallehrer sind ins Leben getreten, die Stellen mit 150 sind mit 180, die von 200 auf 240, eine von 180 auf 220, und zwei von 260 auf 300 Thlr. erhöht worden. Die Kommune hat dadurch im Ganzen eine Mehrausgabe von 1800 Thlr. Schneider verfolgt diese geringe Erhöhung, welche für die Meisten kaum merklich und für Viele gar nicht da ist, mit den weit bedeutenderen in andern preußischen Städten und zog Consequenzen daraus. Schneider hat sich für weitere Untersuchungen unter Anderem mit einem königl. Briefe gerechtfertigt. Die betreffenden Stellen der Kabinetsordre Friedrich Wilhelms III., vom 20. Febr. 1804, verdienen auch in Ihrer Zeitung wiederholt zu werden: „Die Kriegs- und Domainenkammer zu Hamm hatte dem Einsender und Redakteur einer in einem Stücke des westphälischen Anzeigers enthaltenen Rüge, wegen der gänzlichen Vernachlässigung der Reparatur der gefährlich schadhaften Ruhrbrücke bei Schwerte, sofern solche gegründet ist, zu danken, statt demselben Unannehmlichkeiten zu verursachen, da es nicht Jedem zugemuthet werden kann, in Fällen, die eine Rüge verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit offizielle Denunciationen verbunden sind, auszusetzen. Wenn eine anständige Publizität über die zu rügenden Versehen der Behörden unterdrückt werden sollte, so würden gar keine Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der Behörden zu kommen, die dadurch eine sehr bedenkliche Eigenmacht erhalten, daher ist eine anständige Publicität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen untergeordneter Offizianten; solche verdient daher auf alle Fälle geschützt und gefördert zu werden." — Die hiesigen Lehrer erwarten gute Früchte von dem Verein zur Hebung der niedern Volksklassen. Für die niedern Klassen ist durch die Schule noch Vieles zu thun. Schulhäuser sind freilich da, oft gar mit goldnen Buchstaben, auch Lehrer genug. Ihnen aber, die täglich eine Fülle von Lebenskraft aufwenden müssen, um die jugendlichen Gemüther zu begeistern für Wissen, Recht und Tugend, für Bildung und bürgerliche Ordnung, lähmt äußere Sorge und Noth die Fittige des Berufs. Was geschieht? Einige lassen sich demoralisiren. Sie lassen die Kinder verwildern und hauen blos zuweilen darunter, wodurch die Kinder knechtisch und falsch werden und roh bleiben. Die Kinder lernen allerdings, aber nur Ungezogenheiten, Schulstreiche, die mit den Kindern großwachsen und den nichtswürdigen Straßenpöbel bilden, der die Straßen für die gebildete Klasse unsicher macht. — Die beste Klasse der Lehrer sagt: Wenn man uns wie Tagelöhner besoldet, so können doch die armen Kinder nicht dafür. Sie sollen es nicht entgelten, was an uns gefehlt wird. Diese Lehrer aber reiben sich auf, denn eine Klasse von 70 bis 100 Kindern täglich 4 bis 6 Stunden lang in Thätigkeit und Aufmerksamkeit zu erhalten, und ununterbrochen zu sprechen, lehrend und erziehend, strafend und warnend, dann, wenn die Schule aus ist, noch nach 3—4 Orten zu laufen, um Privatunterricht zu geben, dabei stets schmal und knapp leben, sehr knapp, das ist eine Aufgabe, die nur Riesenkräfte durchführen würden. Und hier kömmt ein erschütterndes Argument, daß nach der Berechnung und genau detaillirten Mortalitätsstatistik eines Arztes (über dessen Werk ich vielleicht gelegentlich berichte) die Sterblichkeit unter den Lehrern von allen Volks- und Berufsklassen am größten ist.

* **Waldenburg**, 16. Juni. In Nr. 138 dieser Zeitung ist ein der Allg. Preuß. Zeitg. entnommener Bericht über die Unruhen in unserm Gebirge eingerückt, welcher wesentlicher Berichtigungen bedarf. Zunächst nämlich heißt es dort: „es sei am 7ten d. in Alt-Friedland, Waldenburger Kreises, ein Exzeß vorgefallen, welcher mit dem am 4ten in Peterswaldau verübten in nahem Zusammenhange stehe u. s. w." — In diesem Satze liegt ein ganzes Nest von Irrthümern; in Alt-Friedland nämlich ist die Ruhe ganz und gar nicht, also auch nicht am 7ten d. irgendwie gestört worden; dagegen hat in Friedersdorf, Waldenburger Kreises, (zwischen Wüstewaltersdorf und Peterswaldau), am 6ten ein Exzeß stattgefunden, der wahrscheinlich jenem Irrthume zum Grunde liegt. Allein dieser Exzeß in Friedersdorf steht mit dem in Peterswaldau verübten durchaus nicht in so engem Zusammenhange, als jener Referent meint, vielmehr ist die einzige Beziehung beider zu einander die, daß der Friedersdorfer wohl schwerlich vorgekommen sein würde, wäre der Peterswalder nicht vorangegangen.

Die Aachener Zeitung enthält folgende Korrespondenz aus Breslau vom 7. Mai: „In Nr. 19 der Sächsischen Vaterlandsblätter ist in einem Korrespondenz-Artikel aus Schlesien behauptet worden, daß die Polizei zur Steuerung der Lektüre verbotener Bücher jetzt von den Buchbindern verlange, diejenigen anzuzeigen, welche solche Schriften zum Einbinden geben. Das Faktum war zu interessant, als daß wir uns nicht hätten bemühen sollen, Näheres darüber zu erfahren. Danach beschränkt sich denn die Wahrheit darauf, daß der Magistrat einer kleinen Stadt im Regierungs-Bezirk Oppeln eine derartige polizeiliche Verfügung hat ergehen lassen, aber von der königlichen Regierung zu deren Zurücknahme genöthigt ist und daß vor mehren Jahren zwei Buchbinder im Regierungsbezirk Liegnitz lediglich aus eigenem Antriebe verbotene Bücher der Polizeibehörde eingereicht haben, die aber den Eigenthümern wieder zurückgegeben sind. — Die Sächsischen Vaterlandsblätter haben schon früher wiederholt unrichtige oder, wie im vorliegenden Falle, wesentlich entstellte Thatsachen aus unserer Provinz berichtet, und hätten also, in ihrem eigenen Interesse, wohl Veranlassung genug, ihre schlesischen Korrespondenten anzuhalten, die Verantwortlichkeit der Redaktion vor dem Publikum nicht ferner bloszustellen, sondern, wenn sie die Sache des Rechts und der Presse fördern wollen, vor Allem der Wahrheit die Ehre zu geben. Unsere Zeitungen liefern den Beweis, daß die Censur der Veröffentlichung von Beschwerden kein Hinderniß in den Weg gelegt; flüchten sich dennoch solche Beschwerden dennoch in ausländische Blätter, so erregt schon dies allein Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit und untergräbt den Kredit solcher Zeitschriften, die man denn auch bald nur noch als den Tummelplatz mindestens leichtfertiger Korrespondenten anzusehen sich gewöhnt. Dahin werden es einige kleine in Leipzig herausgegebene Blätter durch ihre Nachrichten aus Schlesien bald gebracht haben."

Stettin, 15. Juni. Se. Majestät der König sind mit Allerhöchstdero Gästen, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter, Königl. Hoheiten, und in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Statthalters von Pommern, gleich nach 12 Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn von Berlin hier eingetroffen. Unmittelbar vom Bahnhofe verfügten die Allerhöchsten und hohen Herrschaften sich sofort nach der Anlegestelle der Dampfschiffe, wo Se. Kaiserl. Majestät und die Frau Großherzogin von Mecklenburg, nebst Prinzessin Tochter, das Schleppschiff „Borussia" bestiegen und nach herzlichem Abschiede von Sr. Majestät und dem Prinzen von Preußen die Rückreise über Swinemünde, wo ein Kaiserl. russisches Dampfschiff zur Weiterfahrt bereit liegt, antraten. Se. Maj. der König haben mit des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit Allerhöchstihre Appartements im hiesigen Schlosse bezogen, werden dem Vernehmen nach die Nacht hier verweilen und erst morgen Nachmittag um 2 Uhr, abermals mit einem Extrazuge, auf der Eisenbahn nach Berlin zurückkehren. (A. P. Z.)

Koblenz, 12. Juni. Von Trier erfahren wir, daß der dortige Generalvicar, Domherr Dr. Müller zum Weihbischof daselbst ernannt sei und auch bereits die päpstliche Bestätigung erhalten habe. In diesem Falle wird derselbe am 10. August c., bei Gelegenheit der Anwesenheit des Bischofs Arnoldi dahier, in einer der hiesigen Kirchen consecrirt werden, zu welcher Feier wohl auch der Erzbischof von Geyssel von Köln hierher kommen würde. Der Domherr Müller ist wohl erst einige vierzig Jahre alt, und lebte längere Zeit hier und in Ehrenbreitstein, wo sein Vater als Landgerichtsrath und Criminal-Commissarius beim königl. Justiz-Senate angestellt war. Er empfing unter Bischof von Hommer die geistlichen Weihen, an dem er überhaupt einen gütigen Protector hatte. Ein Bruder von ihm, der gleichfalls Theologe ist, war früher Professor der katholischen Theologie zu Gießen, später zu Breslau und lebt jetzt in einem Benediktinerkloster in Baiern. — Am Frohnleichnamstage hat ein hiesiger berühmter Maler in einer Kirche in unserer Nähe das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt. Er war früher Protestant. (O. P. A. Z.)

Düsseldorf, 14. Juni. Sicherm Vernehmen zufolge haben sich die ersten und ausgezeichnetsten Fabrikanten der Kreise Elberfeld, Lennep, Solingen, Crefeld und Gladbach gegenwärtig entschlossen, die im Monat August d. J. in Berlin zu eröffnende deutsche Gewerbe-Ausstellung mit einer Auswahl ihrer mannigfachen und weltbekannten Fabrikate zu verherrlichen. (Düsseld. Z.)

Vom Rhein, 13. Juni. Man hat in den Zeitungen mehrmals von der Beschlagnahme eines Carnevalbildes des Düsseldorfer Malers Kleinenbroich gelesen. Die Sache verhält sich nach glaubwürdiger Quelle, wie folgt: Herr Kleinenbroich war vom Carnevals-Comité zur Anfertigung eines großen Bildes beauftragt, dessen Gegenstand seiner Erfindungsgabe überlassen blieb. Nachdem er die Malerei noch nicht beendigt, mußte sich das Gerücht verbreitet haben, die Darstellungen enthalte politische Anspielungen, und der Landrath fand es für räthlich, sich der polizeilichen Hülfe in Betreff des Bildes zu setzen. Hr. Kleinenbroich protestirte gegen dies Verfahren, läugnete die politische Tendenz des Gegen-

standes, erklärte denselben als unverfänglich und klagte auf augenblickliche Zurückgabe des Bildes oder Entschädigung. Das eingeleitete Rechtsverfahren ist nun von der königl. Regierung zu Düsseldorf, wie auch von dem Herrn Justizminister Mühler für unzuerlässig erkannt, und demgemäß definitiv sistirt worden. Die polizeiliche Verfügung wird für vollkommen gerechtfertigt erklärt, da die öffentliche Ausstellung eines gegen die Strafvorschriften der §§ 151 — 155, Th. 2, Tit. 20 Allg. L.-R. verstoßenden Gemäldes ein Vergehen involvirt hätte ꝛc. Diese Sistirung des Rechtsverfahrens scheint uns nicht ganz erklärlich, da der Maler, so viel man weiß, nicht überführt wurde, daß er gegen die Strafvorschriften der angeregten Gesetzparagraphen verstoßen habe. Wäre dies der Fall, so müßte die gesetzliche Strafe ihn betroffen haben. Wie es heißt, soll Herr Kleinenbroich die Absicht haben, ein Programm oder eine Erklärung des unvollendeten Bildes zu veröffentlichen, um darzuthun, daß er keine politische Karrikatur, sondern nur eine allegorische Darstellung des Helden Carneval mit seinem Gefolge habe malen wollen.

Deutschland.

Vom Main, 12. Juni. Die von dem Bankier und Königl. preußischen Consul Hrn. Moritz von Bethmann zu Frankfurt vor einigen Monaten ergangene Aufforderung und Bitte zn Gunsten armer Spinner und Weber im schlesischen Riesengebirge hat erfreuliche Resultate geliefert; es sind, wie aus den bekannt gemachten Beitragslisten hervorgeht, nahe an 3000 Thaler eingegangen, die theils schon an ihre Bestimmung befördert wurden, theils ehestens dahin folgen werden. — Bei der Redaktion des Frankfurter Journ. waren, bis Ende Mai, zu demselben Zwecke von edlen Gebern an milden Beiträgen und Aktienbetheiligungen eingegangen: 226 Fl. 52 Kr.

Ulm, 10. Juni. Der hiesige Festungsbau schreitet auf dem linken Ufer der Donau sowohl in den Erd- als in den Mauerarbeiten rüstig voran. Die Zahl sämmtlicher, wegen des Festungsbaues (sowohl auf würtembergischer als baierischer Seite) hier anwesenden Offiziere ist jetzt, einschließlich eines erst neulich angekommenen hannoverschen Oberlieutenants, auf 25 gestiegen, welche sieben verschiedenen deutschen Bundesstaaten angehören. (Schw. M.)

Darmstadt, 14. Juni. Es ist bereits früher erwähnt worden, daß sich hier ein Verein für die bedrängten Christen im Orient gebildet habe. Die neueren betrübenden Ereignisse in der europäischen Türkei haben diesem Verein Gelegenheit gegeben, seine Wirksamkeit zu beginnen, und zwar durch eine öffentlich bekannt gemachte „Bitte an die christlichen Mächte Europas, die Lage und den Nothruf der christlichen Bevölkerung der Türkei betreffend.“*) Der Anfang ist gering, ist eine Bitte, aber in ähnlicher Weise begann die Wiedergeburt Griechenlands, und ein Mann, der vor 23 Jahren so viel dabei mitwirkte, Hr. E. E. Hoffmann, ist wieder in der Reihe der christlich gesinnten Männer, unter denen sich auch der Geh. Staatsrath Jaup, der Oberhofprediger Leidhecker u. s. w. befinden, welche hier für die nothleidenden christlichen Mitbrüder hilfesuchend auftreten. Ueber die anzuwendenden Mittel ist man noch nicht einig, die obenerwähnte Bitte an die christlichen Mächte ist nur auf diplomatische Verwendung gerichtet, und mehr möchte zunächst auch wohl nicht gut thunlich sein. Die Bevölkerung der europäischen Türkei besteht zum größeren Theil aus Christen griechischen und slavischen Stammes, über welche die muhamedanischen Türken, die meist nur in den Städten oder auf den Landgütern wohnen, eine sehr wenig geregelte Herrschaft ausüben. Die Pforte selbst hat in den 400 Jahren, welche sie in dem Besitz des Landes ist, noch nicht vermocht, eine wohlorganisirte Staatsverwaltung einzuführen, das ganze türkische Staatsgebäude hat noch immer den Charakter der ersten Eroberung und die Paschas des Sultans gleichen großen Lehnsherrn oder Pächtern, denen Alles gestattet ist, wenn sie nur die Pachtsumme richtig abliefern; indeß ist die Pforte in ihrem Eigenthum anerkannt und es kann ihr deshalb nicht wohl der Prozeß gemacht werden, weil sie dasselbe nicht so verwaltet, als es Andere wünschten, man muß sie vielmehr, wenn sie guten Rath nicht annehmen will, den natürlichen Folgen ihres Verfahrens überlassen. (Spen. Z.)

Die deutsche Gewerbsamkeit und die Schutzzölle und das Ausland.

Vom Rhein, 9. Juni. Im „Organ für Handel und Gewerbe“ lesen wir einen Aufsatz über die vielbesprochene Twistfrage, dessen Streben darauf abzielt, den jetzigen Twistzoll von 2 Thlr. pr. Centner als genügend zum Bestehen der vereinsländischen Baumwollspinnereien darzustellen. Der Verfasser befürchtet im Eingange, daß eine Erhöhung des Zolles die Be-Besitzer der noch vorhandenen Spinnereien bereichern und dagegen die Fabrikanten rücksichtlich ihrer Ausfuhr benachtheiligen werde, indem der halbe Urstoff, das Garn, dadurch vertheuert würde. Wer den, durch die künstlichsten Maschinerieen hervorgebrachten, millionenmal verstreckten baumwollenen Faden einen halben Urstoff nennen kann, der ist nicht in das Wesen einer Spinnerei eingedrungen, wenigstens würde der Schneider den Stoff zum Kleide mit derselben Folgerichtigkeit einen halben Urstoff nennen können! Der große Vortheil, der bei einer Erhöhung des Garnzolles den bestehenden Spinnereien nach Ansicht des Verfassers zu Gute kommen soll, beruht auf einer Täuschung, indem die Maschinen gegenwärtig um ein Bedeutendes billiger zu beziehen sind und die Besitzer der im Betrieb befindlichen Spinnereien demnach ein größeres Anlage-Capital zu verzinsen haben, als die Gründer neuer Anstalten. Jeder Sachkundige, der die Einrichtung der neueren Spinnereien kennt, weiß, welcher Capitalaufwand zur Gründung derselben neben dem Betriebsfond erforderlich ist; wie viel Mühe und Opfer die Errichtung der Gebäude, die Heranziehung der Getriebe und Maschinerieen, die Aufstellung derselben, so wie das Unterrichten der Arbeiter kostet, uud wie schwierig die Leitung des Betriebes, so wie die Unterhaltung der Anstalt ist. Daher wird sich der Capitalist, trotz der so sehr hervorgehobenen erleichterten Maschinenbeziehung von England, nicht veranlaßt finden, sein Geld in ein riesenhaftes Unternehmen zu stecken, dessen Erzeugniß nur mit 2 Thlr. vom Centner oder 5 pCt. vom Werth gegen das Ausland geschützt ist, das die Konkurrenz von mehr denn 15 Millionen längst amortisirter Spindeln von Seite Englands zu bestehen hat und in schweren Handelskrisen von der englischen Ueberfluthung erdrückt werden muß, da in solchen Conjuncturen der Zoll von 5 pCt. in Nichts verschwindet. Die stattgehabte Amortisirung der englischen Spinnereien, welche hauptsächlich durch deutsches Geld bewirkt worden, indem Deutschland für seine eingeführten zwei und siebenzig Millionen Pfund Twist jährlich etwa zwölf Millionen Thaler Arbeitsgewinn an England bezahlt, ist der Hauptgrund, warum die inländischen Spinnereien zu ihrer kräftigern Entwickelung und Ausdehnung eines angemessenern Schutzes gegen den englischen Riesen bedürfen, und eben jene Amortisation wiegt alle Vortheile des niedrigern Arbeitslohnes und der wohlfeilern Wasserkräfte in den Continentalländern auf, was Belgien und Oesterreich längst einsahen und daher kräftig schützten.

Die Abnahme der sächsischen Spinnereien von 500,000 auf weniger denn 400,000 Spindeln und der Rückgang derselben in der Rheinprovinz von 130,000 auf weniger denn 100,000 Spindeln liefert doch wohl den sichersten Gegenbeweis für die Behauptung: „daß der deutsche Spinner bei dem jetzigen Zoll von 2 Thlr. bestehen und Geld verdienen könne.“ Es kann übrigens den Spinnern nicht einfallen, zu ihrer Subsistenz in die Tasche der Fabrikanten greifen zu wollen, wie im „Organ“ bemerkt wird, da sie selbstredend ihre Anlagen schließen müßten, wenn sie ihre Abnehmer ruinirten. Das gute Bestehen des Garnverbrauchers ist mit dem Interesse des Garnerzeugers zu innig verknüpft, als daß letzterer sich einseitig auf Kosten des ersteren bereichern könnte. Wenn der Staat auf das einfache Auskunftsmittel des Rückzolles, wie solcher in England, Frankreich und andern, uns in der Industrie weit vorgeeilten Ländern, mit dem glücklichsten Erfolge besteht, einginge, so würde durch eine mäßige Erhöhung des Garnzolles, wie sie noch kürzlich wieder von den süddeutschen Kammern beantragt wurde, das Interesse des Fabrikanten rücksichtlich der Ausfuhr nicht im mindesten beeinträchtigt, die Spinnereien würden allmählich in hinreichender Anzahl entstehen, um das inländische Bedürfniß zu befriedigen; die Garnpreise würden durch die Konkurrenz auf den richtigen Standpunkt herabgedrückt werden, wie dieses bei allen gehörig beschützten Gewerbszweigen der Fall ist; der Fabrikant würde zu jeder Jahreszeit seinen Bedarf in beliebiger Menge vom Nachbar Spinner nehmen können, und es blieben 12 Millionen Thaler Arbeitsgewinn im Lande! Frankreich, Belgien und Oesterreich liefern den Beweis, daß Weberei und Druckerei neben gehörig beschützter Spinnerei (der Garnzoll beträgt in Oesterreich 10 Thlr., in Belgien 11 Thlr. pr. Centner) recht gut bestehen und gedeihen können. Der Franzose konkurrirt mit seinen Callicots auf allen ausländischen Märkten, obgleich in seinem Lande das fremde Gespinnst nicht zugelassen wird — ein Beweis, daß eigene Spinnerei und innere Konkurrenz die Franzosen auf die höchste Stufe gebracht hat. Die Schweiz als dasjenige Land anführen zu wollen, welches auch ohne Schutzzoll mit England konkurrire, ist sowohl unpassend als irrthümlich — denn gerade in der Schweiz haben sich in den letzten Jahren die Spinnereien bedeutend vermindert und können, trotz der unerhört niedrigen Arbeitslöhne, trotz der Befreiung von Staatslasten, Steuern, Consumtionszöllen und andern Abgaben, wie sie in den deutschen Ländern bestehen, nicht gegen Englands Mitbewerbung ankämpfen. Es ist außerdem bekannt, daß gerade aus der Schweiz Spinner sich nach Süddeutschland, z. B. Baden, übersiedelt haben, weil sie bei der „schweizerischen Handelsfreiheit“ dem Ruin entgegen gingen, den sie durch Wegzug vermeiden wollten. Bei der herrschenden Noth unter unserer arbeitenden Klasse und der zunehmenden Auswanderung muß jeder Vaterlandsfreund hoffen, daß das neu errichtete Handelsamt in Berlin, die Nothwendigkeit des größern Schutzes der inländischen Industrie anerkennend, sein Hauptaugenmerk auf diejenigen Zweige richten werde, welche noch einer großen Ausdehnung fähig und Hunderttausende zu ernähren im Stande sind, was namentlich von den Leinen-, Baumwollen- und Kammgarnspinnereien so wie von den Eisenhütten gesagt werden kann. Allgemein bekannt ist es, wie viele Millionen jährlich für Leinengarn, Twist, Wollengarn und Eisen nach England fließen, und wie wenig ausgedehnt die Fabrikation dieser Artikel noch in Deutschland ist. Dagegen hat sich die inländische Weberei unter dem Schutzzoll von 50 Thaler pro Centner allmählig so ausgedehnt, daß sie bereits mehr als das inländische Bedürfniß befriedigt und auch mit auf die ausländischen Märkte angewiesen ist; sollte es daher nicht hohe Zeit sein, die Erzeugung derjenigen Fabrikate, welche wir zu unserm eigenen Bedarf in so ungeheuern Massen von England beziehen, und mit unserm baaren Gelde an dasselbe bezahlen, während es sein Getreide, Holz und Wolle ohne alle Rücksicht zu niedrigern Differentialzöllen von seinen Kolonieen vorzugsweise bezieht, hinreichend zu beschützen, damit sich die nothwendigsten Arbeitsstätten zum Liefern derselben im Lande bilden und der Arbeitslohn unsern darbenden Arbeitern zu Gute kommt? Einen gesicherteren und kein Proletariat erzeugenden Arbeitsverdienst kann es doch wohl nicht geben, als wenn der Staat für Gründung und Ausdehnung derjenigen Arbeitsstätten (Fabriken) sorgt, deren Erzeugnisse auf dem inländischen Markt von 27 Mill. Menschen hinlänglichen Absatz finden, da letzterer ungestört fortdauert, während es nicht in unserer Macht liegt, das Ausland davon abzuhalten, unsern Waaren den Eingang durch höhere Zölle zu erschweren. Möchten diese, vom allgemeinen Gesichtspunkte ausgehenden Andeutungen bei den Lenkern der deutschen Zollvereinsangelegenheiten Berücksichtigung finden und die Ueberzeugung befestigen, daß unsere deutsche Gesammt-Industrie nur eines wirksamern Schutzes bedarf, um bald zu demselben Aufschwunge (ohne die befürchteten Nachtheile), wie in den Nachbarländern zu gelangen und damit auch unsern Ackerbau auf die höchst mögliche Stufe zu heben, indem der Landmann bekanntlich nur dann den Ueberfluß seiner Erzeugnisse zum vortheilhaftesten Preise verwerthen kann, wenn der verbrauchende, gut beschäftigte Gewerbsmann neben ihm wohnt, wie dieses z. B. Elsaß, Belgien, unsere Rheinprovinz ꝛc. zeigen. — Wie die Capitale jetzt denjenigen Eisenbahn-Unternehmungen in Massen zuströmen, denen der Staat $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen gewährleistet, so würden sie auch den großen gewerblichen Unternehmungen sich zuwenden, wenn ein angemessener Schutzzoll die Garantie für einen mäßigen Zinsengewinn darböte. Die unglückliche Theorie des freien Handels, welche von England gepredigt aber nicht ausgeübt wird, und Deutschland in den letzten 25 Jahren um Hunderte von Millionen gebracht hat, ist in neuerer Zeit so entschieden von allen praktischen Völkern verworfen und zurückgewiesen worden, daß es endlich an der Zeit ist, auch bei uns von einem offenbar unpraktischen Systeme und dem Wahne zurück zu kommen, andere Völker würden uns darin nachahmen. Wer würde einen Kämpfer loben und dessen Verstand preisen mögen, der sich mit nacktem Leibe und kaum einen Stecken in der Hand, einem physisch stärkern und dabei bis an die Zähne mit Schutz- und Trutzwaffen versehenen Streiter gegenüberstellte, und dann wohlgefällig lächelnd zu sich selbst sagte: Schutz- und Trutzwaffen sind Kunst und Unnatur. Gott hat den Menschen nackt und bloß geschaffen, und meine Theorie ist die richtige. Ich bin frei, denn mich drückt ja kein Eisen!

Großbritannien.

London, 12. Juni. Die Angelegenheiten Irlands boten gestern den Hauptstoff zu den Verhandlungen des Unterhauses dar. Herr Ward nämlich machte abermals einen, wenn auch voraussichtlich vergeblichen Versuch, das Uebel zu entfernen ohne dessen Vertilgung an eine Besserung der Zustände Irlands niemals gedacht werden kann, nämlich die anomale Stellung, welche die Episcopalkirche als die den Gesetzen zufolge herrschende Kirche von Irland einnimmt. Er beantragte zu dem Zwecke, daß das Haus sich zur General-Comité constituire, um den jetzigen Stand der Revenuen (temporalities) der irischen Kirche in Betracht zu ziehen. Behufs Beschränkung derselben auf das wahre Bedürfniß und Verwendung des Ueberschusses zum Nutzen des

---

*) Diese Bitte erschien bereits im Jahre 1841 und ist jetzt, unter ähnlichen Verhältnissen, nur erneut worden.

Volkes im Allgemeinen. Die Argumente, auf welche der Antrag sich stützte, sind so bekannt, wie wohl begründet. Die verhältnißmäßig geringe Zahl der zur Episcopalkirche gehörenden Bewohner Irlands, die überreiche Dotirung dieser Kirche, der Mangel an Fonds zu Zwecken allgemeiner Volkserziehung, welche der sociale Zustand des Landes als das dringendste Bedürfniß erscheinen läßt. Der Angabe des Herrn Ward zufolge finden sich in Irland 2450 Kirchspiele der herrschenden Kirche mit 1424 Pfründen und nur 750,000 Mitglieder dieser Kirche, deren Geistlichkeit jährlich die enorme Summe von 652,000 Pfd. St. an ordentlichen Einnahmen bezieht, alle außerordentlichen Bewilligungen des Parlaments ungerechnet. Herr Ward suchte seine Beweisführung noch durch Hindeutung auf die politischen Nachtheile zu verstärken, welche die Aufrechthaltung eines so mißbräuchlichen Zustandes der Dinge unfehlbar nach sich ziehen musse und äußerte sich im Allgemeinen sehr scharf über die apathische Politik der Minister in Bezug auf Irland, die seit Jahr und Tag nicht eine einzige legislative Maßnahme von Bedeutung für dieses Land in Vorschlag gebracht haben und nur damit beschäftigt sind, die Stimmen der Repealer, welche der Unwille über den Zustand ihres Vaterlandes hat laut werden lassen, durch Verdrehungen des Rechtes zum Schweigen zu bringen. Lord Eliot widersetzte sich dem Antrage, weil die Unions-Akte die unverletzte Aufrechthaltung der Episcopalkirche als herrschende Kirche von Irland verbürgt habe. Hr. Shaw suchte nachzuweisen, daß Mißbräuche im Innern der Kirche, fuchsjagende Prediger, Pfründer-Cumulation und Nicht-Residenz, worüber man schon früher mit Recht geklagt habe, bedeutend im Abnehmen seien, und nachdem noch die HH. Roß und Redington für den Antrag gesprochen hatten, wurde die Debatte auf heute vertagt.

Man schreibt unter dem 9. aus Dublin: Die Lokalblätter berichten sehr ausführlich über eine große „O'Connell-Demonstration," welche am 8. in Belfast Statt gefunden hat, und selbst Orangistische Organe gestehen, daß dieselbe, „wegen der Respektabilität der Theilnehmer" dem Gefühle des „großen Verurtheilten" besonders schmeichelhaft sein müsse. Außer den katholischen Geistlichen des Distrikts fanden sich dabei auch mehre obrigkeitliche Personen ein, die früher stets als erklärte Gegner der Repeal aufgetreteu waren. Auch wohnten derselben zahlreiche Protestanten bei, welche jedoch zu verstehen gaben, daß sie keine Repealer seien und nur den Zweck des Meetings als solchen vor Augen hätten. — Sämmtliche katholische Erzbischöfe und Bischöfe Irlands haben den Mitgliedern ihres Klerus befohlen, alle Sonn- und Feiertage öffentliche Gebete für Hrn. O'Connell zu veranstalten. — Ein Repeal-Blatt entwirft folgendes „Bild des Hrn. O'Connell und seiner Leidensgefährten im Gefängnisse": Ich sah ihn (Hrn. O'Connell) im Gefängniß, eingehüllt in seinen Schlafrock, mit gestickten Pantoffeln, die Mütze der Joseph's Brüderschaft (einer Londoner religiösen Korporation) auf dem Haupte, und ein schöneres Bild eines für die Unsterblichkeit geschaffenen Mannes ist mir nie vor die Augen gekommen. Seine Söhne und andere waren um ihm; seine Mit-Angeklagten blickten stolz auf ihren „Häuptling." Duffy, der Enthusiast, wie ihn der Herald nennt, er welcher den Grund seines geistigen Rufes im Norden legte und der an Männlichkeit, Festigkeit und edler Ritterlichkeit einer der höchststehenden Karaktere unserer Partei ist, stand mit seinem Freunde und Bruder im großen Werke, Gray, diesem so kühnen und geistreichen Mann, als je einer athmete, nebenbei, Rai, Steele und Barrett schienen keineswegs entmuthigt; im Gegentheil, sie schienen mit ihrem Märtirerthum ganz zufrieden. In der That, diese Männer spielen mit ihren Dornen, als ob es Rosen wären, und der arme Vater Tierney ist nur zu bedauern, der die übel angebrachte Milde des General-Prokurators und die juristische Laune des Richters Crampton für eine schwere Mißhandlung hält. — Zu diesem Passus bemerkt der Orangistische Correspondent der Times: an der Richtigkeit der letzten Angabe bezüglich des Pfarrers Tierney ist allerdings nicht zu zweifeln; dies beweist, wie thöricht „jeder Versuch ist, einen unversöhnlichen Feind versöhnen zu wollen."

Ein Abend-Blatt will von neuen Truppen-Sendungen nach Irland wissen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. In der Deputirten-Kammer ist seit zwei Tagen die Eisenbahn-Debatte eröffnet; die verschiedenen Systeme streiten sich um den Vorrang; in diesem Augenblick handelt es sich um den Schienenweg von Orleans nach Bordeaux. Die Commission hat einen Vorschlag gemacht, der ganz abweicht von den Bestimmungen des Gesetzes von 1842. Der Staat soll die Bahn auf seine Kosten bauen und wenn sie fertig ist auf eine gewisse Zahl Jahre zum Betriebe verpachten.

Der Krieg zwischen Frankreich und Marocco hat wirklich angefangen. Der „Messager" publizirt Depeschen von den Generalen Bar und Lamoriciere, die bis Ende Mai gehen, und sagt darüber: „Wie man aus der nachstehenden Correspondenz aus Afrika, die heute an den Herrn Marschall Kriegs-Minister gelangt ist, ersehen wird, hat ein Scharmützel auf unserm Gebiet (vor Ouchda) stattgefunden zwischen den Truppen des General-Lieutenant Lamoriciere und 14 bis bis 1500 Reitern der Bockhari und 500 arabischen Reitern. Trotz diesem thörichten Unternehmen, das wohl aus einem Mangel an Mannszucht, wie bei solchen Armeen oft vorkommt, zu erklären sein mag, wofür aber übrigens der angreifende Theil empfindlich gezüchtigt worden ist, bleiben wir dabei, zu glauben, daß die regelmäßigen Truppen unter El-Guenaoui zweimal zusehen werden, ehe sie ernstliche Feindseligkeiten beginnen. Wenn, gegen unser Erwarten, der Kaiser von Marocco übel genug berathen wäre, sich mit uns messen zu wollen so würden die guten Dispositionen des Gen. Lamoriciere die Mitwirkung des Generals Bedeau, (der von Tlemecen hergekommen ist, ihn zu unterstützen) und die Gegenwart des Marschall Bugeaud auf dem bedrohten Punkt unseres Gebiets, wo er jetzt eingetroffen sein muß, diesen Souverän bald bereuen lassen, daß er den Anstiftungen und Umtrieben Abd-el-Kaders nachgegeben hat." — Marschall Bugeaud war am 4. Juni noch nicht zu Oran; er kann nicht vor dem 8. Juni zu dem General Lamoriciere gestoßen sein; das Scharmützel mit den Maroccanern fand am 30. Mai Vormittags statt.

Die legitimistischen Journale berichten noch nicht das Hinscheiden des Herzogs von Angouleme, obschon diese Nachricht gestern Abend in offizieller Weise bekannt geworden war. Die Legitimisten betrachten dieses Ereigniß nicht als uuwichtig. Es war diese Partei seit 1830 in zwei Lager getheilt. Ein großer Theil der Getreuen erkannte die Legitimität der Ansprüche des Herzogs von Bordeaux nicht an und betrachtete die Abdikation des Herzogs von Angouleme als nicht geschehen. Es wollte dieser Theil der Legitimisten in dem Neffen dieses Prinzen nur den „präsumtiven Erben" sehen. Man behauptet sogar, diese Spaltung habe den Herzog von Bordeaux in den letzten Jahren verhindert, gewisse Schritte der Julieregierung Frankreichs gegenüber zu thun.

Der Prinz von Joinville, welchem das Kommando der Schiffsdivision übertragen worden, die an den afrikanischen Nordküsten zur Verfügung des General-Gouverneurs Bugeaud gestellt werden soll, wird schon morgen Paris verlassen, um die ihm anvertrauten Funktionen anzutreten. — An den maroccanischen Küsten werden in kurzem fast sämmtliche Flaggen der mächtigeren Seestaaten wehen. Eine holländische Flotte ist von Vliessingen unter dem Befehl des Prinzen Heinrich der Niederlande ausgelaufen und wird vor Tanger verweilen, wo um dieselbe Zeit Seestreitkräfte Frankreichs, Englands, Spaniens, Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Nordamerikas versammelt sein werden.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 9. Juni. Die Nachrichten aus Barcelona sind ohne Belang. Die beiden Königinnen und die Infantin theilen ihre Zeit zwischen Prozessionen und öffentlichen Schauspielen. In Barcelona war der General Castellane erwartet, um die beiden Königinnen im Namen des Königs der Franzosen zu becomplimentiren.

Schweiz.

Unteres Wallis, 10. Juni. Die Verhaftungen dauern fort, und diejenigen, welche sie betreffen, kennen nicht einmal den Grund derselben. Alt-Staatsrath Torrent ist zurückgekehrt, unter der einfachen Versicherung, daß er vor der Hand nicht werde verhaftet werden. Alle Fremden, welche im Unterwallis die Waffen ergriffen, haben Befehl erhalten, sich aus dem Kanton zu entfernen. Die Angestellten und Beamten, welche abwesend sind, sollen in 8 Tagen zurückkehren, widrigenfalls sie ersetzt werden. Die Besetzung der Zehnten St. Moriz und Monthey durch 5 Compagnien des Contingents dauert fort und zwar auf Unkosten der Gemeinden, welche in kurzem aller ihrer Hilfsquellen beraubt sein werden. Der gr. Rath hat dem Staatsrath von Kalbermatten, der nun den Namen General führt, einen Ehrendegen zuerkannt. Der „Courrier du Valais" ist wieder erschienen, allein es ist leicht abzusehen, daß er im Ausdruck seines Gedankens nicht frei ist; das Preßgesetz ist außerordentlich verschärft worden und ein ausnahmsweises Gericht wird die Preßvergehen beurtheilen. Man begreift unter solchen Umständen, daß Behutsamkeit eine Sache der Klugheit ist. Die „Gegenrevolution im Wallis" von Hrn. Moriz Barman, Alt-Staatsrath, ist erschienen; man wird sie mit Interesse lesen. Sie sucht darzuthun, daß die Waffenerhebung des Oberwallis eine wahre Fallgrube (guet-à-pens) war, seit langem vorbereitet.

Tessin. Im großen Rathe ist am 8ten folgende Motion gemacht und der Instruktions-Kommission zur Berichterstattung überwiesen worden: „Wenn ein Stand an der Tagsatzung den Vorschlag macht, die Jesuiten aus der ganzen Eidgenossenschaft wegzuweisen, so wird die Gesandtschaft von Tessin denselben mit seiner Stimme unterstützen." Der muthige Urheber dieser Motion ist uns noch nicht genannt. (Zürch. Z.)

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 7. Juni. Da die diplomatischen Unterhandlungen von Seiten Dänemarks und Schwedens um Abschaffung des maroccanischen Tributs an der Hartnäckigkeit des Kaisers von Marocco gescheitert sein sollen, so wird Schweden wenigstens jetzt Ernst machen und ein Geschwader dahin senden. Hoffentlich wird unsere Regierung, obgleich darüber nichts offiziell bekannt geworden, dem schwedischen Geschwader eins zugesellen und beide Regierungen ferner gemeinschaftlich handeln, unsern nächstens zusammentretenden Ständeversammlungen aber in Beziehung auf ihre desfallsigen Anträge die gewährende Antwort werden.

Osmanisches Reich.

Ein Hr. Alexandri hat, nach der Agr. polit. Ztg., alle Schwierigkeiten überwunden, die der Schiffbarmachung des Pruth's im Wege standen, und ein Privilegium darauf genommen, um von Galatz aus die Waaren von der Donau nach der obern Moldau und nach Bessarabien zu bringen, besonders aber von dort den reichen Getreidevorräthen einen Abfluß nach dem übrigen Europa zu schaffen. In diesen Tagen, nämlich des Aprils, sind schon von dem Hafen von Galatz aus 19 Flußschiffe den Pruth aufwärts bis Skalai (soll wohl Skulain heißen, welches an den Ufern des Pruth's liegt, und wo sich die Einbruchs-Station nach der Moldau vom russischen Gebiethe aus befindet) — gekommen, welches jetzt der Hafen der nur zwei Stunden entfernten Hauptstadt Jassy werden wird. Dieses Beförderungsmittel ist nicht nur für Galizien und die Nordbahn, sondern auch für die Bukowina, und selbst für Siebenbürgen von Wichtigkeit, da über die Karpathen daselbst von Bistritz aus eine herrliche Kunststraße nach der Bukowina bis Sutschawa führt, und die Entfernung bis Skulain nicht groß ist, die Straßen auch sehr praktikabel sind, oder doch wenigstens bei einem lebhafteren Waarentransport leicht dezu gemacht werden können. (Sieb. Wchbl.)

Amerika.

Montevideo, 20. März. Die französische Legion will die Waffen nicht niederlegen; sie führt den Krieg gegen Rosas unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit.

Die Beziehungen Mexiko's zu Frankreich und England verwickeln sich abermals. Der gegenwärtige Präsident der mexikanischen Republik, Santan-Anna, welcher sich, wie es heißt, die Kaiserkrone aufsetzen lassen will, soll diese Complikationen absichtlich herbeiführen, um sich dann später in den Augen seines Landes das Verdienst der Wiederherstellung des guten Einverständnisses mit jenen Staaten anzueignen. Das den Ausländern auferlegte Verbot, Detailhandel zu treiben, hat von Seiten aller Nationen sehr energische Reklamationen herbeigeführt. In Mexiko hält man es, da der Präsident Santa-Anna dieses Dekret nicht zurücknehmen will, für unzweifelhaft, daß es zum Kriege kommen werde; man sieht dort der Ankunft einer britischen und französischen Flotte in den mexikanischen Gewässern entgegen. Santa-Anna würde, wie es heißt, gerade diesen Augenblick und die Besorgnisse, welche diese Expeditionen in Mexiko rege machen würden, zur Ausführung seines Planes benützen. Er soll sogar, um den Eintritt der Katastrophe zu beschleunigen, die Absicht haben, ein neues Dekret zur Ausweisung aller Fremden zu erlassen.

Lokales und Provinzielles.

Aufruf zum Kriege gegen die Rapsraupe!

Herr ꝛc. Hirschberg fängt die Händel wieder an mit der Rapsraupe (Schlesische Zeitung, Beilage zu Nr. 138), und dafür müssen wir ihm dankbar sein, denn es ist gerade rechte Zeit, sich wenigstens über die Mittel zu verständigen, welche anzuwenden, und über die Beobachtungen, welche anzustellen sein möchten, — zu letztern namentlich anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen, daraus dann müssen die Mittel hervorgehen. Das vorgeschlagene und von Herrn ꝛc. Hirschberg angewendete Mittel: Ziehen einer Schutzfurche, ist bekannt und hilft etwas. Das Bestreuen der Furche mit Gerstenspreu ist unumgänglich nöthig. Daß die Raupen, wenn sie jüngere Saat antreffen, sich auf diese werfen, ist ebenfalls richtig, und daraus möchte ein zweites Mittel hervorgehen: Schutzsaaten, indem in die 10te oder 16te Furche (bei der Drillsaat werden sie ja doch ausgeackert und bei der breitwürfigen Saat können die Beetfurchen dienen) ein Paar Tage nach der Hauptsaat die Saat für die Raupen gemacht wäre. Diese Furchen wären dann die eigentlichen Raupenfallen, denn diese könnten, wenn sie sich in Masse hinziehen, leicht dort aufgelesen oder getödtet werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 141 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 19. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

So weit über die Mittel — ich mag nicht ins Blaue gerathen — und nun zu den Beobachtungen. Die Vermuthung des Herrn H., daß die Rapsfliege ihre Eier an die jungen Rapskörnchen lege, verdient alle Beachtung. — Ich erlaube mir darüber folgende Mittheilungen. Ein französischer Gärtner fand seine jungen Pflanzensaaten stets von Erdflöhen zernagt. Er bot nun Alles auf, der Entstehung auf die Spur zu kommen. Zu dem Ende säete er Pflanzen in einen mit Flor umzogenen Kasten, und diesen Kasten setzte er in die Stube. Die Pflanzen gingen auf, die Erdflöhe fanden sich ein. — Also von Außen kam das Insekt nicht. — Er machte neue Saat im Florkasten und tränkte die Saat nun mit destillirtem Wasser. Die Pflanzen gingen auf, die Erdflöhe waren da. — Also auch im Wasser war der Keim des Insekts nicht. — Er säete von neuem in ausgeglühte und von allen fremden Bestandtheilen gereinigte Erde. Die Pflanzen kamen, die Erdflöhe auch. — Die Erde also enthielt das Insekt auch nicht. — Nun blieb nur noch übrig, den Saamen zu untersuchen, und das geschah auf das Sorgfältigste unter dem Mikroskop, und siehe da, am Saamen fanden sich kleine weiße Punkte: die Eier des Insektes. Er rieb nun in der Hand den Saamen mit Salzwasser ab und säete. Die Pflanzen kamen, die Erdflöhe nicht!

Analog diesen Untersuchungen möchte man also den Saamen zuvörderst untersuchen, jedenfalls aber einen Theil unseres Rapses mit irgend einer Auflösung (wenn auch nur versuchsweise Salz, Chlor, verdünnte Salzsäure) abreiben. Da zu 100 Morgen nur 5 bis 6 Scheffel Saamen nöthig sind, so ist die Arbeit höchst unbedeutend. Dann erinnere ich an das in jeder Hinsicht zu empfehlende Säen von abgelagertem Rapssaamen (wohl behalten, einjährigen).

Endlich möchten mit Walzen, Kalkstreuen, Furchenziehen, Ablesen comparative Versuche gemacht und das Resultat mitgetheilt werden. Wer sich bemühen wollte, Raupen comparativ zu füttern (z. B. Raps, Rübsen, Sallat, junge Rübenblätter), um so ihre Lieblingskost zu entdecken, würde vielleicht eine gute Schutzsaat ermitteln. Kurz nach dem alten strategischen Grundsatze: „im Frieden rüstet Euch zum Kriege", wollen wir jetzt gegen die Raupen zu Felde ziehen, und Herrn rc. H., der uns im Kampfe vorangegangen, im bevorstehenden Feldzuge zu unserem General-Feldmarschall ernennen; dabei von Herzen wünschen, daß unsere Mühe dieses Jahr vergebens sei und — die Raupen gar nicht kommen mögen! —

Amt Oelse. Gumprecht.

(Chronik.) **Breslau,** 18. Juli. Der Dr. Rentwig aus Glatz ist zum Badearzt in Cudowa ernannt worden. — Der bisherige Lokal-Adjuvant Johann Menzel bei der katholischen Schule zu Groß-Bresa, Kreis Breslau, als wirklicher Lehrer bei derselben Schule. — (Vermächtniß.) Der verstorbene Gutsbesitzer Anton Franz u. dessen Ehefrau Juliane geborne Strauch zu Ober-Schwedeldorf, Kreis Glatz, haben den Pfarr-Kirchen zu Rengersdorf und Oberschwedeldorf zu einer Meß-, Fürbitt- und Armen-Fundation ein Kapital von 63 Rthlr. 10 Sgr. ausgesetzt.

Mannigfaltiges.

— In Bicester wurde kürzlich ein Mann, der ein Rebhuhn getödtet und dessen Eier weggenommen hatte, zu 4 Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt. Als Grund für die barbarische Strenge der Sentenz wurde angeführt, weil, wenn man dem Nesterausnehmen nicht ein Ende mache, „es zuletzt gar kein Wild mehr in der Gegend von Bicester geben würde!" Also — sagt ein englisches Provinzialblatt — müssen Unglückliche im Kerker vermodern, und ihre Familien außer dem Kerker verhungern, damit die Gentlemen ihre Flinten auf Ungeziefer losknallen können, das mit den Feldfrüchten des Bauern großgezogen wird! — Glücklicherweise hat einer der Friedensrichter sich geweigert, das Urtheil zu unterzeichnen.

— (Berlin.) Am 14ten und 15ten herrschte hier ein so starker, in seinem Strich etwas wechselnder Westwind, daß er sich in einzelnen Stunden des Tages bis zum wahrhaften Orkan erhob. In den Straßen der Stadt wirbelte der Staub beständig hoch auf, Hüte und Mützen waren unablässig auf der fliegenden Wanderung, man hatte oft Mühe, nur vorwärts zu kommen, oder sich an Ecken, wo der Wind sich scharf bricht, nur aufrecht zu erhalten. Wir müssen traurigen Nachrichten von der See entgegensehen. — Doch auch auf unsern Feldern und in den Gärten hat der Sturm vielen Schaden zugefügt. Das unreife Obst ist in Massen abgeschüttelt, viele Bäume gebrochen, wenigstens Zweige abgerissen, zumal im Thiergarten. Einen traurigen Anblick gewährten die Felder zum Theil. Das flach auf den Boden gedrückte, in Folge der Dürre schon kümmerlich stehende, Getreide wurde von ganzen Sandwolken überschüttet! Strecken, die wir kurz zuvor als dicht mit Rasen begrünt gekannt, sind mit Sand völlig verdeckt. Möglich, daß der Sturm ihn weiter jagt, und somit selbst Hersteller des durch ihn verursachten Schadens wird. — Die Chausseen war so kahl gefegt, daß die Steine und Kiesel wie frisch aufgeschüttet heraußstanden. An andern Stellen hat der Wind die Sandwüsten auf den Kunststraßen so zusammengetrieben, wie ungefähr im Winter den Schnee. Plötzlich rollt der Wagen von der steinigen Chaussee in ein 3 bis 6 Zoll hohes Sandlager, dessen weiche Berührung uns zweifeln macht, ob darunter ein Steinbau vorhanden ist. Ein so andauernder und so heftiger Sturm, denn noch heut, am 16ten, hat er sich nicht ganz gelegt, gehört doch zu den selternen Erscheinungen in diesem Monat.

— Man schreibt uns aus Siegburg: Am Sonntag, Nachmittags gegen 2 Uhr, überzog ein furchtbares, mit Hagel begleitetes Gewitter unsere Stadt, zertrümmerte in einer Viertelstunde an 2000 Fensterscheiben und in weiter Entfernung um die Stadt den größten Theil unserer Saat. Der dadurch verursachte Schaden ist bedeutend und wird für Viele sehr schlimme Folgen nach sich ziehen, wenn nicht durch wohlthätige Hände den Bedürftigsten mit Unterstützung aufgeholfen wird. Merkwürdig war es, daß nach diesem Eis-Regen die Luft sehr schwül und von einem Schwefeldunste ganz erfüllt war. Mehre Bohnenstangen ganz in der Nähe der Stadt wurden durch den Blitzstrahl, welcher ein tiefes Loch in die Erde gewühlt hatte, ganz zersplittert.

— Am 9. Juni schlug der Blitz in den Kirchthurm und die Kirche von Ingelmünster (Belgien) ein, welche wegen der Feier des Frohnleichnamsfestes mit Menschen angefüllt war. Wenigstens 95 Mannspersonen wurden vom Blitze getroffen; die Frauenzimmer kamen mit der Furcht davon. Die wunderbare Wirkung, welche dieses electrische Fluidum hervorbrachte, läßt sich weder sagen noch beschreiben. Männer sahen sich ohne Sohlen an ihren Schuhen und Stiefeln, ohne sonst getroffen worden zu sein; Einem ward das Ohr weggerissen; Alle erhielten leichte Quetschungen; Mehren wurden die Haare und etwa 20 die Kleider verbrannt.

— Im italienischen Opernhause zu London wurden am 8. Juni, weil der Kaiser von Rußland der Vorstellung beiwohnte, einzelne Logen mit 60 Guineen bezahlt.

Viersilbige Charade.

(Kann auch als Recept dienen.)

Des Räthsels Hälfte speisen Herrn
Und Sklaven gern;
Auch war sie Grund vor grauer Frist
Zu großem Zwist.
Gewährt dem zweiten Paar die Kuh
Ein Rendezvous,
So fällt mir gleich der Name ein
Von Deines Oheims Töchterlein.
Jedoch bemerk' ich nebenbei,
Sieh ja nicht auf Rechtschreiberei.
Hast dann das Ganz' errathen fein,
So thu's in edlen Wein vom Rhein,
Vermisch', zuletzt, das Mixtum noch mit Zucker,
Und schluck's auf's Wohlsein aller durst'gen Schlucker.

B d t.

Handelsbericht.

Stettin, den 15. Juni. Unser Getreide-Markt gewinnt in Betracht, daß es noch immer an Aussicht für Abzug nach England fehlt, daß gleichzeitig unsere Bestände eine seltene Höhe erreicht und der letzte wenige Regen alle Befürchtungen für die nächste Erndte beseitiget hat, ein bedenkliches Ansehen. Nur die Ausdauer der Inhaber verhinderte seit unserem letzten Bericht ein ferneres Sinken der Weizen-Preise, welche sich nun doch nicht werden behaupten lassen, da sowohl die Witterung der Saat in England günstiger geworden, als auch die dortigen Märkte immer noch stark mit inländischem Produkt versorgt werden. Innerhalb 4 Wochen glaubt man daselbst schon mit dem Einsammeln der Erndte beginnen zu können.

Hier wurde in den letzten Tagen schwerer Uckermärker Weizen 89 — 90 Pfd. mit 49 — 50 Rtl. bezahlt, während Märkischer 89 Pfd. à 48½ Rtl., gelber Schlesischer 88 bis 89 Pfd. à 47 Rtl., weißer 87 — 88 Pfd. à 48½ Rtl. pro Wispel zu haben blieb. Leichtere Waare ist ganz ohne Beachtung.

Die durch die dürre Witterung hervorgebrachte Kauflust für Roggen ist schon wieder vorüber und sind die Notirungen für loco 82—84 Pfd. 26½—28 Rtl. Für Juni- u. Juli-Lieferung wäre à 27½ Rtl., pro August à 28 Rtl., pro September, Oktober à 28½ Rtl. pro Wispel anzukommen.

Gerste ist weniger gefragt u. billiger. Pomm. 77 Pfd. nicht über 27½ Rtl., Oderbruch 73 Pfd. kaum à 25½ Rtl. pro Wispel anzubringen.

Hafer wird nur selten angeboten, schwerer Pommerscher bis 18½ Rtl. bezahlt.

Die Rapsfelder in der Umgegend sind in der besten Beschaffenheit. Von alter Rapssaat wurde loco Mehreres à 68 — 69 Rtl., von neuer Erndte pro September Einiges mit 68 Rtl. geschlossen; nachdem war es damit ruhig.

Rapskuchen nominell 34 Sgr. pro Ctr.

Rüböl nur wenig vorräthig; loco 10¾ Rtl. Brf. 10½ Rtl. Geld, pro September Oktober auf 11 Rtl. gehalten und dazu wenig Abgeber.

Spiritus, bei beschränktem Umsatz etwas gewichen, loco 24¾ %.

Aktien-Markt.

Breslau, 18. Juni. In Eisenbahn-Aktien und Zusicherungsscheinen fand auch heute ein sehr beschränktes Geschäft statt.

Oberschl. 4 %. p. C. Prior. 103½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 119¼ etw. bez.
dito dito dito Priorit. 103½ Br.
Rheinische 5 % p. C. 88 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 113¾ Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 116½—¼ bez.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 117¼, ⅓ u. ½ bez.
Neisse-Brieg Zusicherungssch. p C. 110 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 113½ etw. bez.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 119 Br.

Berliner Course vom 17. Juni.

(Auf außerordentlichem Wege.)

Berlin-Hamburger	120½, 119½, 120 bez. u. Gld.
Rheinische	87—86½ bez.
Ostrheinische	115½, Ende 115 bez. u. Gld.
Oberschlesische Lit. B.	118 bez.
Bresl.-Schweidnitz-Freib.	122 Br.
Niederschlesisch-Märk.	117½ bez. u. Br.
Sächsisch-Schles.	118½ u. ¾ bez.
Nord-Bahn	146 Geld.
Gloggnitz	121 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater=Repertoire.

Mittwoch: **Letztes Konzert des Violinvirtuosen Herrn A. Bazzini aus Mailand.** 1) Fantaisie über Thema aus der Oper „die Nachtwandlerin" von Bellini, komponirt und vorgetragen von Herrn A. Bazzini. 2) Arie, gesungen von Mad. Janick. 3) Adagio und Rondo=Clochette aus dem großen Hmoll-Konzert von Nicolo Paganini, vorgetragen von Herrn A. Bazzini. 4) Hornklang, Gedicht von Ludwig August Frankl, in Musik gesetzt mit Begleitung des Violoncells von A. Emil Titl, vorgetragen von den Herren Haimer und Hoffmann. 5) a) Elegie von Ernst, und b) [auf Verlangen] Capriccio di bravura und Quartett aus den „Puritanern", arrangirt für die Violine allein und vorgetragen von Herrn A. Bazzini. Zum Schluß: Andante spianata und der Carneval von Venedig, von H. W. Ernst, vorgetragen von Herrn A. Bazzini. Vorher: **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in einem Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider. Hierauf: **„Das war ich."** Lustspiel in einem Aufzuge von Hutt.

Donnerstag, zum Benefiz für Dlle. Leopoldine Tuczek, Hof=Opernsängerin vom k. Hoftheater zu Berlin, neu einstudirt: **„Die Gesandtin."** Oper in 3 Akten, Musik von Auber. Antoinette, Dlle. Tuczek, als 6te Gastrolle.

Gr. P. ⊠. R. Y. z. F. 24. VI. 12.
J. F. u. T. □. I.

Verbindungs=Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Glogau und Lüben, den 18. Juni 1844.

Herrmann Liebehentschel.
Ernestine Liebehentschel, geb. Reimers.

Entbindungs=Anzeige.

Die heut Nachmittag ½3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Louise, gebornen Hartwig, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen:

Robert Habel.

Bolkenhain, den 17. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Den 13. d M. früh um $2\frac{1}{2}$ Uhr starb nach 11wöchentlichen sehr schweren Leiden, mit anfangendem Blutsturz und dann hinzugetretener Auszehrung, in einem Alter von 27 Jahren 2 Monaten und 25 Tagen, der Candidat Eduard Tschirn im elterlichen Hause. Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. Schweidnitz, den 16. Juni 1844.

Die Hinterbliebenen:
Mutter, Geschwister u. Schwager.

Todes=Anzeige.

Heute früh um $3\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft an der Brustwassersucht der Seifensieder, Kaufmann und vormalige Bürgermeister, Herr Johann Gottlieb Förster, in dem Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 8 Tagen. Zu Brieg am 9. August 1773 geboren, war der Entschlafene seit beinahe 50 Jahren hierselbst in seinem Beruf als Bürger und Beamteter rastlos thätig. Dies, statt besonderer Meldung, seinen Freunden zur Nachricht.

Falkenberg, den 17. Juni 1844.

Johanne Dorothea Schönfelder, geborene Scholz.
Johann David Schönfelder, Kaufmann.

Cirque de Paris.

Heute Mittwoch den 19. Juni: außerordentliche Vorstellung zum Benefiz für Dem. Pauline Cuzent, in welcher nur die ausgezeichnetsten Piecen des Repertoirs vorkommen werden. Die Tageszettel und Programms enthalten den näheren Inhalt derselben.

☞ Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit ein verehrungswürdiges kunstsinniges Publikum auf die heute zu ihrem Benefiz stattfindende Vorstellung, mit der Bitte, um zahlreiche Theilnahme, ganz ergebenst einzuladen.

Pauline Cuzent.

Kroll's Winter= und Sommergarten.

Mittwoch den 19. Juni **großes Konzert** für die geehrten Abonnenten. Von 4 Uhr ab Vortrag mehrerer der neuesten Piecen, unter andern eine davon ganz neu, genannt: akademisches Lieder=Potpourri von Herenz, zur Erinnerung für Akademiker. Nicht=Abonnenten 5 Sgr. Entree. **A. Kutzner.**

Fürstens Garten.

Mittwoch und Donnerstag allwöchentlich, während der Sommermonate, gut besetztes **Militär=Horn=Concert.**

In **Fürstens Garten** ist das sogenannte Jagdschlößchen als Sommerwohnung noch zu vermiethen; Näheres bei den Pächtern der Restauration.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 19. Juni, Abends 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Frankenheim einige Versuche an einem Photometer, sowie an einem Apparat für's Doppelsehen anstellen und der Secretair d. S. einen von Herrn Pastor Schade zu Saabor verfaßten Aufsatz über merkwürdige geologische Verhältnisse der dasigen Gegend mittheilen.

Bei **F. Weilshäuser in Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das
Ganze der Schafzucht,
in gedrängter Kürze,
Ein Leitfaden zum Selbstunterricht für angehende Oekonomen, wie auch zum Gebrauch bei Unterweisung der Landwirthschafts=Zöglinge, bearbeitet von
H. Rohleder.
In Umschlag geheftet. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Von denen, am 7. Juli c., bei Gelegenheit eines Auflaufs ergriffenen Personen, sind: 1) der Tischlerlehrling Friedr. Wilhelm Oberbein, 2) der Tischlerlehrling Carl Puffke, 3) der Klempnergeselle Carl Ludwig Holznagel, 4) der Fleischergeselle Carl Baum, 5) der Schuhmacherlehrling August Schöngart, 6) der Schneiderlehrling Ferdinand Langhammer, 7) der Schuhmachergesell Robert Hannig, 8) der Maurergesell Michael Kern, 9) der Kochlehrling Carl Gottlieb Böhm, 10) der Schuhmacherlehrling Otto Pohl, 11) der Hausknecht Anton Schuppke, 12) der Gärtner Johann Carl Augner, 13) der Formenstecher August Beer, 14) der Handlungsdiener Julius Stahl, 15) der Holzdrechslerlehrling Louis Preuß, 16) der Sattlerlehrling August Ferdinand Künzel, 17) der Sattlerlehrling Christian Kusche, 18) der Nadlergeselle Moritz Püschel, wegen Straßen=Unfugs und Ungehorsams gegen Warnungen und Befehle der Obrigkeit, mit der gesetzlichen Freiheits= und resp. Leibesstrafe belegt worden.

Dies bringen wir in Gemäßheit der Verordnung vom 30. September 1836 zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 17. Juni 1844.

Die von Seiten Eines Königl. Ober=Landes=Gerichts (Criminal=Senats) ernannte Untersuchungs=Commission.
Baumeister, Criminalrath. **Juß,** Justiz=Rath. **Theinert,** OLGer.=Assessor.

Alle Mittwoch,
bei ungünstiger Witterung Donnerstags,
zur Erholung in Pöpelwitz,
großes
Trompeten=Konzert,
ausgeführt von dem Trompeten=Chor des hochlöbl. 1. Kürassier=Regiments; wozu ergebenst einladet: **C. G. Gemeinhardt.**

Großes TrompetenKonzert,

Sonntag Nachmittag den 23. Juni, vom Musik=Chor des 1sten Hochlöblichen Ulanen=Regiments, im Buchenwalde bei Trebnitz, wozu ergebenst einladet: **Kohl,** Cafetier.

Schweidnitzer Keller.

Heute Mittwoch den 19ten und morgen Donnerstag den 20. Juni **Konzert** von den österreich. National=Sängern. Anfang 8 Uhr.

Anzeige.

Die nicht unbedeutend vermehrte, fast durchgängig **neuen** Text enthaltende 4. Auflage der 1. und 2. Lieferung meiner kalligraphischen Vorlegeblätter ist erschienen und wieder in den bekannten Handlungen und bei mir zu dem früheren Preise zu haben.

S. Peukert,
Schmiedebrücke Nr. 9.

Ritterguts=Verkauf.

In der Königl. Preuß. Ober=Lausitz, in der Nähe von Görlitz, sind 3 sehr schöne, mit allen Branchen versehene, im besten Stande befindliche Rittergüter zu den Preisen von 55,000 Rthl., 65,000 Rthl. u. 100,000 Rtl., mit 15 bis 30,000 Rthl. Anzahlung, Familienverhältnissen halber unter sehr annehmbaren und vortheilhaften Bedingungen zu den billigen aber festen Preisen zu verkaufen. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der mit dem Verkauf dieser Güter beauftragte Ritterguts=Besitzer Ernst Luckner auf Kosel bei Niesky in der Ober=Lausitz, an welchen nur Selbstkäufer sich gefälligst wenden wollen.

Ein **Geometer** aus der Altmark, der sich Familienverhältnisse halber einige Monate hier aufhalten muß, sucht häusliche geometrische Arbeiten. Reflektirenden das Nähere: Bürgerwerder Nr. 26.

Ein wenig gebrauchter, schnell und scharf zeichnender **Daguerreotyp=Apparat** von Messing nebst allen Gegenständen, welche zum Daguerreotypiren gebraucht werden, steht zu verkaufen: Neue Taschenstraße Nr. 6, parterre rechts.

Dem Freiburger Bahnhofe geradeüber, Nr. 15, ist ein Gewölbe nebst 2 Stuben, Küche, Keller und Boden um einen billigen Preis zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, ist zu haben:

Lieder für 1 Stimme mit Begl. der Guitarre.

An der Quelle weinend, aus den Puritanern. $3\frac{3}{4}$ Sgr.
Komm Geliebter. — — 5 Sgr.
Es kleiden dich herrlich. — — $3\frac{3}{4}$ Sgr.
Wann d. Tompeten klingen. — — 5 Sgr.
Schweigend und mild hing sein Aug', aus des Teufels Antheil. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Schliess Aeuglein wieder. — — — $3\frac{3}{4}$ Sgr.
Was ist auch Comtesse. — — — 5 Sgr.

Dritte Bekanntmachung.

In einem von Paris über Saarlouis mit der Post hier eingegangen und bei dem hiesigen Special=Steuer=Amt den 5. September September v. J. revidirten Kollo, welches der mitgekommenen Deklaration d. d. Paris den 23. August 1843 (jedoch ohne Namens=Unterschrift und blos mit der Vignette: „Rue du Cadran 7. Fabrique de Gants de Chasvigny") entsprechend, lederne Handschuhe enthalten hat, sind undeklarirt $2\frac{6}{10}$ Pfd. baumwollene und $2\frac{7}{10}$ Pfd. seidene Strümpfe beigepackt gefunden worden, deren Beschlagnahme daher erfolgt ist. Da der Absender des qu. Poststücks weder hat ermittelt werden können, noch sich bis jetzt Jemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an diese in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Breslau aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt=Steuer=Amt hier Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll=Straf=Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats=Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs=Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 13. Febr. 1844.

Der Geheime Ober=Finanz=Rath und Provinzial=Steuer=Direktor.
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Der hiesige Apotheker Carl Görlich und dessen verlobte Braut Ida Ludwig, Tochter des Rittmeisters und Rittergutsbesitzers Ludwig auf Neu=Waltersdorf in der Grafschaft Glatz, haben bei ihrer Verlobung mittelst gerichtlichen Vertrages dd. 14. April c. die hierorts zwischen Eheleuten im vererbten Falle statutarisch bestehende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Frankenstein, den 11. Mai 1844.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Marcus Dienstfertig und seine Ehefrau Cäcilie, geb. Polke, haben bei Verlegung ihres Wohnortes von Breslau nach hier, die hierorts geltende statutarische eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Frankenstein, den 23. Mai 1844.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.
Nessel.

Bekanntmachung.

Gemäß höherer Verfügung soll der Bedarf von 460 Tonnen Stück=Steinkohlen für die hiesigen Garnison=Anstalten pro 1844/45 im Wege der Submission aus schlesischen Gruben beschafft werden. Zur Verdingung der diesfälligen Lieferung ist ein Termin auf den 9. Juli c. a., Vormittags 10 Uhr, im Geschäfts=Lokal der unterzeichneten Verwaltung angesetzt, und haben kautionsfähige Unternehmer ihre versiegelten Offerten sub Rubr.: „Submission auf Steinkohlen" bis zum gedachten Tage Vormittag 10 Uhr einzureichen. Die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen können hier täglich, sowie bei den Königl. Garnison=Verwaltungen zu Breslau und Schweidnitz eingesehen werden.

Glogau, den 6. Juni 1844.

Königl. Garnison=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Häusler und Gipsbruchpächter Bernhard Beier zu Neuland beabsichtigt, auf einem ihm zugehörenden, einige hundert Schritt westlich vom dasigen Schlosse und 165 Schritt nördlich vom Schulhause belegenen Ackerstücke eine holländische Windmühle mit einem Mehl= und einem Spitzgange zum Betriebe der Lohnmüllerei zu erbauen, was ich in Folge des Allerhöchsten Gesetzes vom 28. Oktober 1810 und der späteren gegenständlichen Anordnungen hierdurch mit dem Beifügen bekannt mache, daß etwaige Einwendungen und Widersprüche gegen diese Mühlen=Anlage in einer achtwöchentlichen Präklusiv=Frist, von heute ab, sowohl bei mir anzubringen und zu begründen, als dem Bauherrn anzumelden.

Löwenberg, den 10. Juni 1844.

Graf Poninski. Königl Landrath.

Trockene Soda=Wasch=Seife,

den Centner 8 Rthlr. Von der Güte der Waare kann man sich durch Abnahme von 10 Pfd. zu gleichen Preisen überzeugen.

Carl Friedländer,
Ring Nr. 4.

Ein neuer Ladentisch und 2 Aushängeschilder sind billig zu verkaufen: Breitestr. 14.

Mühlen=Veränderung.

Der Schloß=Müllermeister John zu Ober=Stephansdorf beabsichtigt in seinem inneren Wassermühlengewerke neben seinem schon bestehenden Mahl= und Spitzgange, noch eine Reinigungs=Maschine aufs Vorgelege anzulegen, ohne irgend eine Veränderung des Wasserbettes oder Fachbaums eintreten zu lassen.

Indem ich dies zufolge Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich diejenigen, welche gegen diesen Mühlenbau ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen hierauf auf, dasselbe binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, zum weiteren Verfahren darüber, hier anzumelden.

Neumarkt, den 8. Juni 1844.

Der Königliche Landrath. Schaubert.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der zweigängigen Wassermühle zu Hünern, Ohlauer Kreises, zu der eine bedeutende Fläche Acker und Gräserei gehört, hat mir deren Verkauf übertragen. Ich habe hierzu einen Termin auf den 15. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Geschäftslokale zu Baumgarten angesetzt, wozu ich Kauflustige einlade. Anschlag und spezielle Kaufbedingungen können sowohl bei mir, als auch in dem Rentamte zu Hünern eingesehen und die Mühle an Ort und Stelle besichtiget werden. — Das Grundstück ist mit Hypothekenschulden nicht belastet, es wird eine Einzahlung von 1000 Thalern auf die Kaufgelder erfordert, der Zuschlag erfolgt bei einem angemessenen Gebote im Termine, und der Kaufkontrakt wird sofort abgeschlossen.

Ohlau, den 17. Juni 1844.

Steinmann,
Königl. Justiz=Kommissarius und Notar.

Von hiesiger Kasse werden für den instehenden Johannis=Termin die Pfandbriefszinsen in den 3 Tagen, 26., 27., 28. Juni, c. ausgezahlt, wobei auf Ueberlieferung gehörig geschiedener Pfandbriefs=Designationen nothwendig bestanden werden muß.

Oels, den 15. Mai 1844.

Oels=Milirsche Landschafts=Direktion.

Auktion.

Am 20sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in der goldenen Krone Nr. 29, am Ringe, gebrauchte Meubles, Hausgeräth, eine Parthie Kleider= und Schürzen=Leinwand öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. Juni 1844.

Mannig, Auktions=Kommissar.

Am 29. d. M., Vormittags um 10 Uhr, soll auf dem Königl. Domainen=Amte Kottwitz der zu 333 Rthlr. veranschlagte Bau eines Spritzenhauses verlicitirt werden. Zu diesem Termine werden qualificirte Bauunternehmer eingeladen, mit dem Bemerken, daß jeder Bieter nachzuweisen hat, eine Caution von 50 Rthlr. hierzu deponiren zu können.

Breslau, d. 16. Juni 1844.

Zahn, Bau=Inspektor.

Bücher=Verkauf.

Altbüßerstraße Nr. 22, eine Treppe hoch, in den Morgenstunden von 7—11 Uhr, verkauft der Unterzeichnete zu sehr ermäßigten Preisen gegen gleich baare Bezahlung mehrere gebundene, gut gehaltene Bücher histor., juristischen 2c. Inhalts, aus der römischen, deutschen und franz. Literatur. **Scholz.**

Ein Staatswagen,

sehr elegant, dauerhaft gearbeitet, noch wenig gebraucht, steht für den festen Preis von 280 Thalern bei dem Sattlermeister Hrn. **Puffke,** Hummerei Nr. 20, zum Verkauf, und kann dort jederzeit in Augenschein genommen werden.

Frischen
Pariser Rapé Nr. 1,
in $\frac{1}{1}$ und ½ Pfd. empfingen und empfehlen:
J. C. Keyl u. Thiel,
Ohlauerstr. 52, gold. Axt.

Kartoffeln,

gut gepflegt und ausgelesen, sind noch billig zu haben auf dem Dominium Schwoitsch.

Donnerstag, den 20. d. M. werden früh 7 Uhr zwei große mit Körnern gemästete junge Schweine im Gasthof am Eisenbahnhofe zu Ohlau zum Verkauf aufgestellt sein.

Zu vermiethen

ist eine gut möblirte Stube, bald, oder zu Johanni zu beziehen, am Naschmarkt Nr. 51, im Hinterhause, in der ersten Etage, wo das Nähere zu erfragen.

Ring Nr. 19

sind in der zweiten Etage im Seitengebäude 3 freundliche Zimmer zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Ring Nr. 17

ist eine kleine, sehr lichte Wohnung zu Term. Johannis zu vermiethen und das Nähere im Eisenwaaren=Gewölbe daselbst zu erfahren.

Aufkündigung der Posener $3\frac{1}{2}$ procentigen Pfandbriefe.

Mit Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. April 1842 (Gesetzsammlung Nr. 14 pro 1842) setzen wir die Inhaber der Posener $3\frac{1}{2}$ procentigen Pfandbriefe in Kenntniss, dass bei der heutigen vorschriftsmässig erfolgten Loosung der in termino Weihnachten 1844 zum Tilgungsfond erforderlichen $3\frac{1}{2}$ procentigen Pfandbriefe nachstehende Nummern gezogen worden.

Nummer des Pfandbriefs laufende	Nummer des Pfandbriefs Amort.	Gut.	Kreis.	Nummer des Pfandbriefs laufende	Nummer des Pfandbriefs Amort.	Gut.	Kreis.	Nummer des Pfandbriefs laufende	Nummer des Pfandbriefs Amort.	Gut.	Kreis.
A. Ueber 1000 Rthlr.											
1	547	Baborowko	Samter.	13	211	Gostyń II.	Kröben.	2	687	Ociąż I, II.	Adelnau.
2	72	Czerwona wieś (Rothdorff)	Kosten.	9	220	Jankowice	Posen.	1	519	Prusim	Birnbaum.
				6	353	Kembłowo	Wreschen.	7	57	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg).
1	113	Chobienice	Bomst.	17	1088	Kruchowo	Mogilno.				
11	544	Cykowo	Kosten.	1	494	Lubosz	Birnbaum.	2	453	Zakrzewo	Kröben.
6	163	Dąbrowa	Bomst.	4	299	Łukowo	Obornik.	3	454	dito	dito.
17	1502	Dobrojewo	Samter.	18	450	Osiek	Kosten.				
B. Ueber 500 Rthlr.											
22	116	Chobienice	Bomst.	10	1293	Orzeszkowo	Birnbaum.	8	143	Sokolniki klein	Samter.
9	38	Kotowiecko	Pleschen.	6	343	Rokossowo	Kröben.	5	506	Ustaszewo	Wongrowitz.
20	302	Ludomy	Obornik.	11	549	Recz	Wongrowitz.	33	207	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.
24	511	Lubasz	Czarnikau	6	13	Słowikowo et Gałczyn	Mogilno				
47	314	Łęka gross	Kröben.								
22	278	Miłosław	Wreschen.	7	347	Spławie	Kosten.	16	249	Zalesie	Kröben.
21	484	Mysłątkowo	Mogilno.								
C. Ueber 200 Rthlr.											
38	458	Bzowo	Czarnikau.	31	872	Dręczkowo	Fraustadt.	31	533	Smogorzewo	Kröben.
13	927	Bolewice	Buk.	29	1152	Rąsinowo	Samter.	11	1010	Starogrod	Krotoschin.
14	928	dito	dito.	41	501	Lubasz	Czarnikau.	74	242	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.
7	455	Bozejewice	Schubin.	16	1	Modliszewko	Gnesen.				
37	151	Chobienice	Bomst.	6	56	Owieczki	dito				
54	121	Czerwona wieś (Rothdorff)	Kosten.	8	31	Stołęzyn	Wongrowitz.	17	264	Wrotkowo	Krotoschin.
				9	32	dito	dito	63	344	Zakrzewo	Kröben.
104	576	Chrzan	Wreschen.	22	280	Szymankowo	Obornik.				
D. Ueber 100 Rthlr.											
67	136	Czerwona wieś (Rothdorff)	Kosten.	37	275	Nowe ogrody (Neue gaerte)	Fraustadt.	16	231	Sokolniki klein	Samter.
								45	96	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg).
33	561	Chwałkowo	Gnesen.	31	352	Osiek	Kosten.				
30	1138	Czerlino	Pleschen.	17	176	Pijanowice	Kröben.	46	97	dito	dito.
28	60	Kotowiecko	dito.	18	177	dito	dito.	96	288	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.
34	404	Lubosz	Birnbaum.	60	726	Pudliszki	dito.				
29	3	Modliszewko	Gnesen.	20	590	Recz	Wongrowitz.				
58	509	Mysłątkowo	Mogilno.	23	1193	Rudki	Samter.	37	165	Ziemnice	Kosten.
14	868	Mieleszyn	Gnesen.								
E. Ueber 40 Rthlr.											
7	973	Bednary	Schroda.	68	330	Owieczki	Gnesen.	7	861	Strykowo	Posen.
13	979	dito	dito.	69	331	dito	dito	8	862	dito	dito.
14	980	dito	dito	71	333	dito	dito	77	592	Siemianice	Ostrzeszów (Schildberg).
22	622	Długie (Alt Laube)	Fraustadt.	74	336	dito	dito				
39	954	Gostyń II.	Kröben.	56	951	Pijanowice	Kröben.	38	950	Wrotkowo	Krotoschin.
78	1040	Mysłątkowo	Mogilno.	46	70	Stołęzyn	Wongrowitz.	4	955	Węgry II.	Adelnau.
79	1041	dito	dito.	51	75	dito	dito	47	648	Ziemnice	Kosten.
34	296	Owieczki	Gnesen.	54	78	dito	dito	68	1438	Zakrzewo	Pleschen.
63	352	dito	dito								
F. Ueber 20 Rthlr.											
41	642	Czewujewo	Mogilno.	65	92	Kotowiecko	Pleschen.	155	273	Wilkowo niemieckie (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.
27	248	Graboszewo koscielne	Wreschen.	63	3	Modliszewko	Gnesen.				
62	89	Kotowiecko	Pleschen.	39	180	Pijanowice	Kröben.				

Indem wir die vorstehenden Pfandbriefe hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber derselben auf, solche nebst den dazu gehörigen Zinskoupons von Johanni d. J. ab, schon in dem pro Johanni d. J. bevorstehenden Zinsen-Auszahlungs-Termine bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots, an unsere Kasse, gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Recognition einzuliefern, und demnächst den Nennwerth der eingelieferten Pfandbriefe in baarem Gelde am 4. Januar 1845 zu erheben.

Hierbei werden gleichzeitig die Inhaber der in früheren Terminen gezogenen, bis jetzt aber noch nicht eingelieferten $3\frac{1}{2}$ procentigen Pfandbriefe, an deren Einreichung an unsere Kasse und Erhebung der Kapitalien dafür erinnert, und zwar:

Nummer des Pfandbriefs laufende	Nummer des Pfandbriefs Amort.	Gut.	Kreis.	Betrag. Rthlr.
A. pro termino Weihnachten 1842.				
28	76	Bojanice	Fraustadt.	100
35	274	Jankowice	Posen.	100
39	739	dito	dito.	40
56	80	Stołęzyn	Wongrowitz.	40
B. pro termino Johanni 1843.				
48	72	Stołęzyn	Wongrowitz.	40
26	18	Strychowo	Gnesen.	40
66	93	Kotowiecko	Pleschen.	20
C. pro termino Weihnachten 1843.				
19	587	Bzowo	Czarnikau.	1000
1	638	Chwałkowo	Gnesen.	1000
10	518	Kuchary	Pleschen.	1000
1	721	Zrenica	Schroda.	1000
21	467	Bzowo	Czarnikau.	500
10	830	Lwówek (Neustadt)	Buk.	500
31	1019	Pogrzybowo	Adelnau.	500
49	396	Strykowo	Posen.	200
10	383	Tarnowo	Kosten.	200
32	559	Zrenica	Shroda.	200
32	560	Chwałkowo	Gnesen.	100
15	129	Długie (Alt Laube)	Fraustadt.	100
45	775	Łagiewniki	Krotoschin.	100
21	812	Mierzewo	Gnesen.	100
13	780	Miedzianowo	Adelnau.	100
92	357	Zakrzewo	Kröben.	100
11	977	Bednary	Schroda.	40
33	1474	Bobrowniki A.	Ostrzeszów (Schildberg).	40
31	1421	Chrustowo	Wreschen.	40
82	671	Chobienice	Bomst.	40
27	1272	Mierzewo	Gnesen.	40
18	1312	Mieleszyn	Gnesen.	40
49	741	Nowe ogrody (Neue gaerte)	Fraustadt.	40
36	857	Osiek	Kosten.	40
11	865	Strykowo	Posen.	40
21	1537	Starogród	Krotoschin.	40
47	71	Stołęzyn	Wongrowitz.	40
55	79	dito	dito	40
28	696	Sokolniki klein	Samter.	40
37	1309	Sarbinowo	Wongrowitz.	40
24	1133	Tarnowo	Kosten.	40
22	1509	Wola czewujewska I. II.	Mogilno.	40
23	1510	dito	dito.	40
29	1137	Wyganowo	Krotoschin.	40
67	1437	Zakrzewo	Pleschen.	40
48	631	Gacz	Wongrowitz.	20
10	524	Kokoszki	Kröben.	20
28	593	Lwówek (Neustadt)	Buk.	20
59	388	Pijanowice	Kröben.	20
83	582	Pudliszki	dito.	20
39	657	Sarbinowo	Wongrowitz.	20
38	39	Słowikowo und Gałczyn	Mogilno.	20

Posen, den 12. Juni 1844.

General-Landschafts-Direction.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Die Herren Aktionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft werden hierdurch aufgefordert:

die zweite Einzahlung mit zehn Prozent des gezeichneten Aktienbetrages in der Woche vom 24. bis 29. Juni c.,

in der Canzlei des Justiz-Commissarius Thebesius hierselbst gegen dessen Quittung, unter Production der Quittungsbogen zu leisten. Die Zinsen kommen erst vom ersten Tage des der Einzahlung folgenden Monats in Anrechnung, wenn es die Herren Aktionaire nicht vorziehen sollten, wegen Geringfügigkeit des Gegenstandes die Zinsen erst bei den spätern Einzahlungen in Abzug zu bringen.

Militsch, den 30. Mai 1844.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meinen Gasthof zum **weißen Adler** am 1. Juli. d. J. an meinen Käufer, den Herrn F. Siber aus Leipzig, überlasse; mein gut gepflegtes Wein-Lager hingegen, bestehend in rothen und weißen Bordeaux-, als auch Rhein-, spanischen und Ungarn-Weinen, werde ich, um solches auszuverkaufen, zu äußerst billigen Preisen in größern als auch kleinern Quantitäten ablassen, worauf gütigst zu reflektiren bitte.

Ludwig Zettlitz.

Neue Matjes-Heringe,

wovon ich per Fuhrmann billig berechnete Zufuhren erhielt, und auch per Schiffs-Gelegenheit nächstens den ersten Transport besitzen werde, offerirt bei Abnahme mehrerer und einzelnen Tonnen, so wie auspackt zu

ganz auffallend herabgesetzten Preisen:

Carl Joseph Bourgarde,

Ohlauer-Straße Nr. 15.

Etablissements-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze, **Karlsstraße Nr. 17,** vis-à-vis dem goldnen Hirschel,

eine Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung en gros und en détail

errichtet habe. — Direkte Verbindungen mit den vorzüglichsten Häusern des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, die solidesten und geschmackvollsten Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern, und werde ich durch strenge Reelität die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer mir zu erstreben suchen.

Breslau, im Juni 1844.

Meyer Joachimsohn.

Zur gütigen Beachtung!

Ein praktisch gebildeter Wirthschaftsbeamter in mittleren Jahren und von höchst rechtlichem Charakter, welcher in allen Branchen der Oekonomie, Rechnungsfache und der Polizei-Verwaltung nicht allein gute Kenntnisse erworben, sondern auch selbst seine Verpflichtungen als Beamter mit dem größten Eifer und ausdauerndem Fleiße eine lange Reihe hintereinander folgender Jahre zur größten Zufriedenheit seiner Herren Brodgeber vorgestanden und verwaltet hat, sucht, nachdem er seine letzte Anstellung selbst aufgegeben hat, recht baldigst einen neuen Wirkungskreis, entweder als **Wirthschaftsbeamter** oder **Rentmeister,** Spediteur 2c. 2c.

Die über seine Brauchbarkeit und moralische Führung sprechenden Zeugnisse und schriftlichen Empfehlungen liegen bei dem Unterzeichneten zur gefälligen Durchsicht sehr gern bereit.

v. Schwellengrebel, Ketzerberg Nr. 21.

Ein **Grundstück in Gr. Glogau,** worin seit 50 Jahren und jetzt noch die Schönfärberei betrieben wird, das sich zu diesem Geschäft vorzüglich eignet, zu manchem anderen aber sehr bequem einzurichten wäre, soll aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann **C. E. Conteuius** in Glogau.

4000 Rtl. zur ersten u. **5000 Rtl.** zur zweiten Hypothek, werden verlangt. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 48, zweite Etage, beim Agent **Rösler,** von 12 bis 3 Uhr.

Ein Repositorium nebst Ladentafel steht billig zum Verkauf: Kupferschmiedestraße Nr. 38.

Westphälischen Schinken erhielt wieder eine Sendung und offerirt das Pfund 6 Sgr.:

Moritz Siemon, Weidenstraße, Stadt Paris.

10 Rtl. Belohnung.

Am 17ten d. Mts. ist eine Busennadel, bestehend aus zwei Stücken mit einem großen und einem kleinen Brillanten, verbunden durch ein goldenes Kettchen, welche in ein Papier gehüllt war, verloren worden. Der ehrliche Finder derselben erhält gegen Abgabe obige Belohnung bei Hrn. Goldarbeiter **Leuttner,** Schmiedebrücke Nr. 12. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt.

Spezereiwaaren-Repositorium.

Ein zwar gebrauchtes, sich aber noch in ganz gutem Zustande befindendes Spezereiwaaren-Repositorium ist zu verkaufen bei

C. A. Kahn,

Neue Taschen- und Tauenzienstraßen-Ecke.

400 Rthlr.

sind aufs Land sofort zu vergeben, auch eine Krämerei wird baldigst zu pachten gesucht durch **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße 7.

Küchenausgüsse,

Wagenbüchsen, Pferdekrippen u. Raufen zu den Fabrikpreisen, so wie alle Arten roher und emaillirter Gußwaaren empfiehlt die Eisengußwaaren-Handlung:

Strehlow u. Laßwitz,

Kupferschmiedestr. 16,

(zwischen Schmiede- u. Schuhbrücke.)

Nur diese Woche

wird in der Salzstraße Nr. 5, weil der Platz wegen Uferbau bis zum 24. d. M. geräumt werden muß, **die Klafter** großscheitiges, ausgezeichnet schönes gesundes Birken-Leibholz erster Klasse zu 6 Thlr. 25 Sgr., großscheitig gesundes Eichen- zu 5 Thlr. 20 Sgr. und Rothbuchen-Brennholz zu 6⅓ bis 6½ Thaler verkauft.

Grauen sächsischen, weißen Bunzlauer, weißen Meißener } **Thon**

empfing und empfiehlt billigst:

Johann M. Schay,

Reuschestr., 3 Thürmen.

Einen tüchtigen Rentmeister, welcher eine Caution von 200 Rthl. zu leisten, und neben der Oekonomie auch die Rendantur und Polizeiverwaltung zu übernehmen fähig ist, weist nach der vormalige Gutsbesitzer **Tralles,** Schuhbrücke Nr. 23.

Zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause, Vorwerkstraße Nr. 7, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung von Johanni d. J. zu vermiethen.

Gründlichen Unterricht

in der Chemie, Physik, Mathematik, so wie auch in allen übrigen Gegenständen des Gymnasialunterrichts ertheilet ein Schulamts-Candidat gegen ein mäßiges Honorar zu ertheilen. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Kaufmann Carl J. Schreiber, Blücherplatz 19.

Vom 1. Juli ab wird ein **Hauslehrer,** welcher in den gewöhnlichen Elementar-Wissenschaften Unterricht zu ertheilen im Stande ist, aufs Land gesucht. Das Nähere ist täglich zwischen 12 und 1 Uhr, Blücherplatz Nr. 2 im Gewölbe, zu erfahren.

Ein Rthl. Belohnung,

wer den am Sonntag in Fürstens Garten verloren gegangenen kleinen schwarzen Dachshund, mit neusilbernem Kettenhalsband, in der dortigen Restauration abgeben sollte.

Noch ein Dutzend Mahagoni-Rohrstühle stehen zum Verkauf: Hummerei Nr. 26, 1 St.

Zur 1. Klasse 90ster Lotterie ist das Viertel-Loos Nr. 4339 a verloren gegangen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Jos. Holzhau.

Gut und billig. La Fama Cigarren

pro 100 Stück 15 Sgr., pro 250 Stück 1 Rthl. 5 Sgr. empfiehlt:

Emil Neustädt,

Nikolai-Straße Nr. 47, am Thore.

Milch-Anzeige.

Das Dominium Schmolz beabsichtigt vom 25. Juni d. J. ab, sowohl Milch wie sie von der Kuh kommt, als auch Sahne nach Breslau und den resp. Abnehmern ins Haus zu senden. Alle diejenigen, welche Milch oder Sahne zu haben wünschen, werden ersucht, ihren Namen und Wohnung, so wie das zu nehmende Quantum in die, Roßmarkt Nr. 10, beim Portier ausliegenden Listen einzuzeichnen, woselbst auch der festgesetzte Preis zu erfahren ist.

Feinstes Aixer Oel, feinst Genueser Oel, fein P. Carol. Reis

empfehlen möglichst billig:

J. C. Keyl u. Thiel,

Ohlauerstr. 52, gold. Art.

Zu vermiethen und Termino Michaeli c. zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 45 und 46 die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern, 1 Saal und Beilaß, kann auch auf Verlangen getheilt werden. Das Nähere bei Elias Hein in den 3 Mohren.

Eine Stube für Herren ist bald zu beziehen: Katharinen-Straße-Ecke Nr. 41, eine Stiege.

Ein großes Parterre-Lokal mit bedeutendem Hofraum, sich besonders für einen Tischler eignend, ist von Michaelis ab zu vermiethen Oderthor Offnegasse Nr. 13a.

Zwei gut meublirte Stuben sind gleich zu beziehen für einen billigen Preis: Oderstraße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Ein freundliches Zimmer, dicht an der Promenade, und meublirt, ist sofort zu vermiethen. Näheres Nikolaistr. No. 44 B, am Stadtgraben, eine Treppe links.

Zwei Wohnungen zu Michaeli und eine Sommerstube bald zu beziehen: Gartenstr. 34.

Zu vermiethen

und nächste Michaeli zu beziehen sind in meinem am Ecke der neuen Taschen- und Tauenzienstraße sehr angenehm, ohnweit der oberschlesischen Eisenbahn gelegenen Hause noch einige Wohnungen von 4 und 6 Piecen nebst allem nöthigen Beigelaß.

C. A. Kahn, Kaufmann.

Zu vermiethen

ist ein Gewölbe, zu jedem Geschäfte passend, und das Nähere zu erfragen Elisabethstraße Nr. 5, bei **A. Hamburger.**

Zwei sehr schöne Wohnungen sind neue Taschenstraße Nr. 6a sofort zu vermiethen. Das Nähere und wegen Besichtigung bei dem Eigenthümer **Carl Friedländer,** Ring Nr. 4 zu erfahren.

Neue Matjes-Heringe,

von ausgezeichnet schöner Qualität, offerirt in ganzen und getheilten Tonnen zu den billigsten Preisen:

Carl Friedr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Angekommene Fremde.

Den 17. Juni. Goldene Gans: Herr Kammerherr Graf v. Radolinski a. Berlin. HH. Gutsbes. Bar. v. Sauerma a. Ruppertsdorf, v. Lieres a. Stephanshain, v. Dreski a. Grädtz. Hr. Major v. Hartwig a. Kraschen. Hr. Oekonomierath Elsner a. Münsterberg. Hr. Ob.-Amtm. Reinisch a. Münchhoff. HH. Banq. Steinkeller, Kontrolleur Krasniewski, Beamten Kozlowski u. Sowinski a. Warschau. HH. Kaufl. Dieckmann a. Barmen, Töpffer a. Waldenburg, Sahl a. Glogau, Bolborth a. Frankfurt a. O. — Weiße Adler: Herr Graf v. Wartensleben a. Krippitz. Hr. Gutsbes. v. Aulock a. Schlaupp. Hr. Gutsp. v. Bochenski a. Galizien. HH. Kauff. Seeliger a. Biala, Luft a. Plauen, Mallinckrodt aus Leipzig. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsbes. Bar. v. Seherr-Thoß a. Moschen. Herr Kaufm. Cohn a. Liegnitz. Hr. Cand. Euchner a. Trzinica. Hr. Vorsteher Friedrich a. Gnadenfeld. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. v. Franckenberg a. Bogislawitz. HH. Rittmstr. v. Heydebrand u. Partik. v. Siehler a. Oels. — Deutsche Haus: Hr. Regier.- u. Consistorialrath Schulz a. Oppeln. Hr. Gutsbes. v. Taczanowski a. Posen. Hr. Bürger v. Monczynski a. Krakau. Hr. Kaufmann Koch a. Ziegenhals. Hr. Bürgermstr. During u. Fr. Kalkulator Rosenblatt a. Kreuzburg. Herr Kämmerer Funke aus Landsberg O.-S. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Schönfelder a. Kosel, Jonscher u. Rathmann Knothe a. Ottmachau. Hr. Bürger Müller a. Warschau. Hr. Gutsbes. Miszewski a. Polen. Fr. Gutsbes. Bar. v. Bibra a. Poßnitz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Schlesinger a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Professor Rzepecki a. Czachory. Hr. Partik. Marchalski a. Lutocina. Hr. Vorwerksbes. Kochanowski a. Zduny. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Guttmann a. Beuthen. Fr. Kaufm. Bergsohn und Hr. Bauer a. Warschau. — Goldene Krone: Hr. Kaufm. Schuppig a. Schweidnitz. Hr. Geistlicher Schönwälder a. Landeshut. — Gelbe Löwe: Hr. Partik. v. Seilstrang a. Steinau.

Privat-Logis. Ritterplatz 8: Hr. Ob.-Amtm. Weber a. Würtemberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 18 Juni 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	140 1/12	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	149 3/4
Dito	2 Mon.	—	148 3/4
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 22 5/6	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	—	111 2/3
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	98 1/4	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	106	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	95	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 2/3	—
dito dito dito	3 1/2	99 5/6	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 3/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

17. Juni 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9, 00	+ 11, 6	+ 6, 0	2, 3	60° W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9, 22	+ 11, 3	+ 9, 0	3, 6	78° NW	„
Mittags 12 Uhr.	9, 40	+ 11, 4	+ 9, 6	4, 0	80 WNW	„
Nachmitt. 3 Uhr.	9, 56	+ 12, 0	+ 10, 5	3, 6	80° NNW	„
Abends 9 Uhr.	9, 60	+ 12, 0	+ 8, 9	2, 5	76° W	„

Temperatur Minimum + 8, 0 Maximum + 10, 5 Oder + 12, 0

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.